



**Bekanntmachung.**

Es hat sich für die hiesige Stadt ein Privat-Verein für Rettung des bei Feuer-Ausbruch gefährdeten beweglichen Eigenthums gebildet, welcher unter einem eigenen Vorstande stehen und nach den eigenen von den competenten Behörden genehmigten Statuten sich dem Rettungsgeschäft selbstständig unterziehen will.

Die Mitglieder dieses Vereins werden bei einem Brande durch ein am Arm zu befestigendes Messing-Schild kenntlich sein; der Direktor aber und die Ausschussmitglieder werden diese Schilde auf einer weißen Umbinde tragen.

Wenn der wohlwollende Zweck des Vereins erreicht werden soll, so muß das Geschäft der Sachenrettung, obwohl er dafür keine Vertretung übernehmen kann, ihm ausschließlich zugestanden werden. Dieses ausschließliche Recht ist dem Vereine im Vertrauen auf seine künftigen Leistungen, sowohl von Seiten des hier mitunterzeichneten Magistrats in Vertretung der hiesigen Einwohnerschaft, als auch von den hiesigen Haupt-Agenten der verschiedenen Mobiliar-Versicherungs-Anstalten in Vertretung der letzteren, zugestanden und von der königl. Landes-Behörde genehmigt worden, und zwar in der Art, daß außer den Vereins-Mitgliedern und den gefährdeten Eigenthümern und ihren Leuten nur noch die, mit Erkennungszeichen zu versehenen Agenten der Mobiliar-Versicherungs-Anstalten und diejenigen Personen, welche als Verwandte und Freunde der gefährdeten Eigenthümer oder aus andern zulässigen Rücksichten von den am Brandplaze anwesenden Vereinsvorstehern mit einem Erkennungszeichen versehen worden, zum Brandplaze Zutritt erhalten und nach den Anordnungen des Vereinsvorstandes an dem Rettungsgeschäft thätigen Antheil nehmen dürfen, alle andere Personen aber davon ausgeschlossen bleiben.

Der Verein übernimmt auch die Bewachung der geretteten Sachen auf dem Vergungsplaze. Ihre Wiederverabfolgung an den Eigenthümer, kann in der Regel erst nach beendigtem Brande erfolgen; doch werden auch früher Rückforderungen beachtet werden, wenn die Eigenthümer sich augenblicklich als solche genügend legitimiren können.

Es darf gehofft werden, daß den Vereins-Mitgliedern von Seiten des übrigen Publikums, in keiner Hinsicht und um so weniger störend werde in den Weg getreten werden, als sich dieselben diesem beschwerlichen Dienste nicht nur freiwillig, sondern auch unter Selbsttragung aller Kosten, lediglich zum allgemeinen Besten unterziehen.

Wer dennoch sich den den desfallsigen Weisungen der Vereins-Mitglieder des zur Brandstätte kommandirten Militärs so wie der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht fügen und sich ihnen widersetzen sollte, wird es sich selbst beizumessen haben, wenn nicht nur für seine Entfernung von der Brandstätte gesorgt, sondern auch nachträglich mit Strafe gegen ihn vorgegangen werden wird.

Breslau den 1. Mai 1845.

Königliches Polizei-Präsidium und Magistrat.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Landtags-Angelegenheiten. Aus Berlin (die Warnungsanzeigen von den Grenzen Rußlands, die Gebühren der medic. Promotion, Handelsnachrichten), vom Rhein, aus Koblenz, Lüttringhausen und Magdeburg (Bislicenus). — Aus München, Nürnberg, Neustadt a. d. H., Donaueschingen und Heidelberg (Gervinus). — Schreiben aus Wien, Prag und Preßburg (Rosenkranzpatzer). — Schreiben aus Warschau. — Aus Paris und Algier. — Aus Spanien. — Aus London. — Aus Luzern. — Von der ital. Grenze. — Schreiben aus Konstantinopel, Aleppo und Kairo. — Aus Amerika. — Aus Ostindien.

**Landtags-Angelegenheiten.**

Rhein-Provinz.

Koblenz, 2. April. (Düsseld. Z.) 35te Plenar-Sitzung. Ein Abg. der Städte erstattete den Bericht des ersten Ausschusses in Betreff der vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ausgearbeiteten Denkschrift, die von einem Abgeordneten des vierten Standes dem achten rheinischen Landtage vorgelegte Petition einer großen Anzahl Trierer Bürger um Gewährung von Pressfreiheit betreffend; dieser Bericht lautete im Wesentlichen wie folgt: „In der Sitzung vom 1. April war von der Plenar-Versammlung eine seit einigen Tagen vertheilte, aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten herrührende Denkschrift, welche die vorgelegte, von 411 Bürgern Trier's unterzeichnete Petition um Gewährung von Pressfreiheit betrifft, dem ersten Ausschusse zur Aeußerung zugewiesen worden. Fünfundzwanzig Petitionen aus verschiedenen Städten der Rheinprovinz, von Mitgliedern der Versammlung zu den ihrigen gemacht und theilweise mit besonderen Anträgen begleitet, hatten die Aufhebung der Censur verlangt und für diese Aufhebung zahlreiche und gewichtige Gründe angeführt, welche bei Erörterung der Frage im Ausschusse und in der Plenarversammlung nicht ohne Einfluß geblieben sind. Die Frage ist entschieden worden, ist gegen eine Minorität von wenigen Stimmen zu Gunsten der Pressfreiheit entschieden worden, und erst nach der Entscheidung empfangen wir eine Denkschrift des Ministeriums, welche, wie wir unterstellen dürfen, enthalten soll, was das Ministerium über die große, die Gegenwart gewaltig bewegende Angelegenheit den Ständen vorzutragen hat. Wenn wir nun finden, daß die Denkschrift von jenen 25 Petitionen nur eine einzige beleuchtet, daß sie von den beigebrachten Gründen nur einen einzigen der Prüfung unterwirft: dürfen wir daraus schließen, daß das Ministerium sich mit den andern Petitionen, Anträgen und Gründen stillschweigend habe einverstanden erklären wollen? Wir glauben kaum, dürfen aber dennoch der Versammlung Stück wünschen, daß das Ministerium nur die eine Beschwerde bekämpft, welche keineswegs allein für die gefakten Beschlüsse entscheidend gewesen ist. Diese Beschwerde selbst, nämlich das Verhalten der Censur zur religiösen und konfessionellen Polemik betreffend, so scheint uns die Denkschrift lediglich die Ansicht zu bestätigen, daß die Censur, überhaupt unhaltbar, erhöhte Schwierigkeiten und Gefahren in einem Staate mit sich führe, der zwei verschiedenen Confessionen in gleicher Weise gerecht sein soll. Sie weist nach, daß die Censur weder die Regierung, noch das Censurgericht, noch die Katholiken, noch die Protestanten befriedigt habe; sie weist nach, daß die Leitung der religiösen und konfessionellen Publicistik durch die Regierung die Kraft der Regierung in bedenklichem Grade schwäche, und daß sie die Unzufriedenheit aller streitenden Parteien auf die Regierung richte. Betrachteten wir dagegen, wie unter der Herrschaft der freien Presse wir uns her fortwährend die Kämpfe religiöser Parteien ohne Nachtheil für den Staat und für die Religion ausgekämpft werden, so erkennen wir in der ministeriellen Denkschrift nichts weniger als eine Schwächung des Antrages auf Aufhebung der Censur, welchen der achte rheinische Landtag an Se. Majestät den König gerichtet hat.“ — Nach Verlesung dieses Berichtes erbat sich ein Abg. des Ritterstandes das Wort, worauf nach einigen Bemerkungen des Referenten der Gegenstand verlassen wurde. Nach Verlesung noch einiger Adressen und deren Genehmigung bemerkte der Landtagsmarschall: „Wir sind jetzt zu dem vorläufigen Schlusse unserer Verhandlungen gekommen, nachdem alle Gegenstände, welche vorlagen, erledigt worden sind. Für mich wird dieser Landtag eine erfreuliche Erinnerung bleiben; die Versammlung hat einen Fortschritt, einen sehr beträchtlichen Fortschritt in der Kenntniß und Anwendung desjenigen zu erkennen gegeben, was zur förderlichen Führung der Geschäfte gehört. Sie selbst hat unbegreiflich davon den größten Gewinn gezogen, und für mich

ist daraus nur der Vortheil einer erleichterten Führung des Amtes entstanden, was mir eine erfreuliche Erinnerung bleiben wird. Wir werden uns nochmals heute Nachmittag um 5 Uhr zur Schlußsitzung versammeln, in welcher der Herr Landtags-Commissarius den gegenwärtigen Landtag schließen wird.“ Hierauf redete ein Abgeordneter der Städte den Landtags-Marschall, wie folgt, an: „Durchlauchtigster Fürst! Hochverehrtester Hr. Landtags-Marschall! Nicht bloß die Aufforderung aus unserer Mitte, sondern auch der Ruf, der meiner Seele entquillt, drängen mich, im Trennungsmomente die lebhaftesten Dankesgefühle auszusprechen, wovon wir auch beim Schlusse dieses achten Landtags und mehr als je durchdrungen sind. Ich sage: mehr als je, und fürchte dabei nicht, früheres Erkennen zu schwächen. Das eben ist die Eigenschaft wahrhafter Thätigkeit, daß sie sich in längerer Erprobung nachhaltig bewähre und bei schwierigen Erscheinungen fortwährend mehr und mehr sich kund gebe! Mild und würdevoll, hochgeinnt und streng gerecht, wie Sie, Herr Marschall, in echt fürstlicher Weise ausgeführt und geleitet, hat die Lebendigkeit des Rheinländers selbst in den anregendsten Zeitfragen das Maß der parlamentarischen Zuständigkeit eingehalten; die gute Sitte einer politischen Bildung ist nicht überschritten worden. Wie gern bekennen wir, Durchlauchtigster Herr Marschall, daß wir diesen Vortheil Ihrer Weisheit verdanken! Der achte rheinische Landtag, so kurz seine Dauer auch war — leider viel zu kurz für unsere Arbeiten und für die sich drängenden Ansprüche dieser vielbewegten Zeit —, der achte Landtag, sage ich, hat mit bedeutenden Fragen sich beschäftigt. Wir, die wir in dieser ersten Zeit stehen, und die wir die Wortführer des Rheinlandes sind, haben die Erörterungen dieser Fragen nicht vermeiden dürfen, — und ob sie auch nicht alle unter uns selbst die streng erforderliche Beipflichtung erhalten haben, so betrachten wir sie doch als Ausfaat für später reifende Frucht. Eines aber ist und bleibt so wahr als gewiß: Wir haben nur das Rechte gewollt; wir haben den Geboten der Zeit gehorcht; wir haben mit geprüftem Bewußtsein, nach unseren Kräften und mit aller Anstrengung derselben nur unserer Pflicht obgelegen.“ — Nachmittags um 5 Uhr wurde der Landtag in einer besondern Sitzung von dem Landtags-Marschall mit einer kurzen Rede geschlossen.

**Inland.**

Berlin. (Köln. Z.) Unsere Zeitungen bringen neuerdings wieder etliche Warnungsanzeigen, von Landräthen aus den Grenzkreisen, die gen Rußland liegen, erlassen, nach welchen es leider nur zu gewiß ist, daß preussische Unterthanen, die wegen Schmutzgelei ergriffen wurden, mit der Knute bestraft, dann nach Sibirien transportirt oder als russische Soldaten nach dem Kaukasus geschickt worden sind.

(Rh. u. M.-Z.) Unsere medizinische Fakultät ist in große Aufregung versetzt worden durch ein Rescript des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten, nach welchem Se. Excellenz die Absicht zu erkennen gegeben hat, künftig für die Gebühren der medizinischen Promotion und des Staatsexamens eine Stundung eintreten zu lassen, wie dies seit langem schon bei dem Honorar für die Universitäts-Vorlesungen eingeführt ist.

(Nach. Z.) Ich theile Ihnen heute eine Reihe nicht unwichtiger Handelsnachrichten mit. Während die Berliner Kaufmannschaft mit den Resultaten der diesjährigen Leipziger Ostermesse nur sehr theilweise zufrieden ist, soll es der Seehandlung gelungen sein, große Verkäufe von Tuch zu machen und selbst bedeutende Engagements auf Lieferung für den chinesischen Markt einzugehen. Indes das Dasein dieses Instituts überhaupt gebilligt, muß man eingestehen, daß sich der Export nach einem fern gelegeneren Markte noch am ersten rechtfertigen läßt. Wenigstens wird es bei diesen langen Ausständen, die sich aber doch gut zu rentiren versprechen, nicht in die Lage kommen, durch kurzfristige Anlagen seiner bedeutenden Kapitalien andere Interessen zu beeinträchtigen, namentlich wird es vermieden, mit den Fabrikans



ten und Tuchhändlern in den Läden zu collobiren. — Ein nicht unerhebliches Aufsehen erregte diesmal auf der Messe das Erscheinen des kaiserl. brasilianischen General-Konsuls für Preußen, Herrn Stourz. Er besuchte in Begleitung einiger Chefs lange in Brasilien etablierte deutscher Häuser die Verkaufshallen und ließ sich die Güter andeuten, welche für den jenseitigen Markt pafsten. Sein Bestreben schien besonders darauf gerichtet zu sein, sich auf die Mängel aufmerksam machen zu lassen, welche der letzte brasilianische Tarif rückfichtlich deutscher Manufaktur darbietet. Man knüpft hieran neue Hoffnungen für den brasilianischen Handelsvertrag, da man nicht annehmen darf, daß jener Leipziger Besuch von Herrn Stourz ohne besondere höhere Veranlassung, oder ohne besonderen Grund unternommen ward. Durch einige Nachforschungen eben dieses Konsuls, theils hier in der Hauptstadt, theils — mittelst Vicekonsuln und Agenten — in den Provinzen vorgenommen, soll sich ein unerwartet großer Consum in Cichorien, als Kaffeesurrogat, herausgestellt haben. Es würde, wie es heißt, der Verbrauch des Kaffees dadurch beinahe ums Doppelte übersteigen. Sollte sich dies bestätigen, so würde man darauf die Hoffnung einer bedeutenden Verminderung des Zolls auf Kaffee gründen können, unbeschadet der betreffenden Einnahme des Fiskus. — Die bereits gemeldete hiesige Ankunft des Herrn Chevalier de Araujo, brasilianischen Charge d'affaires in Hannover, Mecklenburg und den Hansestädten, soll nach vorherigem Benehmen mit dem Vicomte v. Abrantes und unseren Handelsbehörden erfolgt sein. Aus einer sehr gut unterrichteten Quelle wird uns die Mittheilung gemacht, daß der Zweck der Zusammenkunft kein anderer sei, als die nöthigen Arrangements zu treffen, um den Ursprung sowohl nach Brasilien ausgehender, als von dort eingehender, die gedachten Staaten transitirender Waaren und Produkte feststellen zu können.

Vom Rhein, 7. Mai. (Nach. 3.) Man vernimmt, daß die betreffenden Behörden aufgefordert worden sind, ihre Ansichten mitzutheilen, wie dem vielseitigen Wünsche nach einer besseren Vertretung der Industrie auf dem Landtage zu entsprechen sei.

Koblenz, 7. Mai. (Elb. 3.) In Erier hat sich, wie uns die Kunde geworden ist, jetzt auch eine deutsch-katholische Gemeinde nach dem Vorbilde Schneidemühs gebildet. Eins der thätigsten Mitglieder derselben, ein dortiger, wie ich höre, wohlbegüterter Conditor mit Namens Schlinz, in dessen Wohnung auch der Gottesdienst stattfindet, war kürzlich hier und hat die betreffende Nachricht selbst in Gegenwart vieler namentlich hiesiger Bekannten erzählt. Nach seiner Angabe beträgt die Zahl der Mitglieder schon 50 oder mehr, die auch einen früheren katholischen Geistlichen als ihren Seelsorger bereits gewonnen hätten.

Lüttringhausen, 6. Mai. (Elb. 3.) Die Begeisterung für die Reform in der katholischen Kirche nimmt täglich zu. Auch in Lennep, Hüdeswagen und Wermelskirchen geben sich Bewegungen kund. Es geht sogar das Gerücht von der Bildung einer Filial-Gemeinde, wozu man Born als den schicklichsten Central-Ort bezeichnet, mit vorläufigem Anschluß an die Elberfelder Mutterkirche.

Magdeburg, 8. Mai. (H. N. 3.) Wislicenus hat sich dem hiesigen Consistorium gestellt und ist heute zum Colloquium vor dem General-Superintendenten Möller, dem Ober-Consistorialrathe März erschienen; der Justizrath Brunnemann führt das Protokoll. — Allen Nachrichten zufolge wird die nächste Versammlung der protestantischen Freunde am Donnerstag nach Pfingsten eine außerordentlich besuchte und auch gewiß eine der bedeutsamsten sein. In Magdeburg, dieser alten acht protestantischen Stadt, hat man lange mit den protestantischen Freunden protestirt gegen die ärgen Reactionsversuche der neuen Zeit und sich erklärt gegen eine Theologie, welche alte Sagen einer früheren Zeit festhalten will. Magdeburg theilt sich eifrig an der Sache des Fortschrittes in religiösen Angelegenheiten. Den Pastor Uhlich in Pömmelte, unweit der Saale, den Hauptbeförderer der protestantischen Freunde, wird man zum Pastor an die Catharinenkirche in Magdeburg berufen, und so wie Frankfurt die Abschaffung der Stolzgebühren beantragt hat, so haben auch kürzlich in hiesiger Stadt Unterhandlungen stattgefunden mit den Geistlichen um Aufhebung, und um Fixirung ihrer Gehältern aus Kirchenfonds. Sie sollen aber an den Forderungen einiger Geistlichen gescheitert sein. — Auf die von Magdeburg ausgegangene Denkschrift um freiere Kirchenverfassung ist bis jetzt noch keine Antwort vom Minister des Cultus eingegangen.

### Deutschland.

München, 5. Mai. (Schw. M.) Nach einer gestern veröffentlichten politischen Bekanntmachung hat unsere Stadt durch die Fürsorge der Behörden eine nachahmenswerthe neue Einrichtung erhalten, indem ein mit der Armenpflege in Verbindung stehender Kundschafte-anzeiger angeordnet worden ist, d. h. je wöchentlich an drei Tagen hat sich fortan ein Polizeibedienter in den für diesen Zweck anberaumten Stunden bereit zu halten, alle diejenigen Personen, welche Tagelöhner und

andere Arbeiter suchen, so wie umgekehrt auch alle solche Individuen einzutragen, welche dergleichen Beschäftigung suchen, um in solcher Weise den auf beiden Seiten gehegten Wünschen Genüge zu ermitteln.

Nürnberg, 29. April. (Fr. 3.) Zu Anfang dieses Jahres ist unter dem Titel: „Zweites offenes Bedenken, die Kniebeugungsfrage, insbesondere die neueste Cabinets-Entschliebung vom 3. Novbr. 1844 betreffend“ ein Schriftchen von dem bekannten Verfasser der Ulmer Schrift über die Kniebeugung der Protestanten, dem vormaligen Regierungs-Präsidenten Grafen E. von Giech, erschienen, in welchem auf eine eben so ruhige als schlagende und gründlich überzeugende Weise das Ungenügende der vermeinten Abhülfe der Beschwerde der Protestanten durch die genannte Entschliebung nachgewiesen und im Gegentheil gezeigt wird, wie durch dieselbe die verfassungsmäßigen Rechte der Protestanten noch mehr gefährdet erscheinen. Gegen dieses treffliche, aber um seiner schlagenden Beweisführung willen der ultramontanen Partei natürlich sehr ärgerliche Schriftchen ist nun bald nach seinem Erscheinen aus der gewandten Feder des Professors v. Moy in München eine Gegenschrift als „offenes Sendschreiben“ an den Verfasser der obigen Schrift ausgegangen, das den Eindruck jenes Schriftchens, mit unverkennbarer Berechnung auf die Person des Königs und seiner Umgebung, zu hindern suchte, auf jeder Seite den eingenommensten Parteimann und die, zwar hinter schöne Worte verhüllte, aber dennoch deutlich genug durchblickende Absicht der persönlichen Verdächtigung und der Täuschung über die wesentlichsten Punkte der Frage durch Verdrehungen, falsche Voraussetzungen und Trugschlüsse verrieth, wovon das Sendschreiben eine fortlaufende Kette bildet. Man ist nun sehr erfreut, daß der Graf von Giech sich herbeigelassen hat, in einem so eben dahier bei J. A. Stein unter dem Titel: „Antwort an den Verfasser der Schrift: Offenes Sendschreiben u. von dem Verfasser des zweiten Bedenkens, Carl Grafen von Giech, mit zwei Beilagen,“ erschienenen Schriftchens nicht bloß die persönlichen Angriffe und Verdächtigungen zurückzuweisen, sondern auch die vielen falschen Voraussetzungen, Behauptungen und Schlüsse gegen die Sache selbst aufzudecken und zu widerlegen.

Neustadt a. d. H., 26. April. (Fr. 3.) Auf den Artikel des M. J., „als hätten sich die Deutschkatholiken in Neustadt auf eine jüngste Verordnung des kön. Landkommissariats Neustadt entschlossen, zur evangelischen Kirche überzutreten“, erklärt man hiermit, im Namen des provisorischen Vorstandes der christlichen Gemeinde zu Neustadt a. d. H., daß diese Nachricht rein aus der Luft gegriffen war.

Donauessingen, 3. Mai. (Oberh. 3.) Heute früh gegen 2 Uhr erlag dahier der Fürst von Hohenlohe-Schillingfürst, jüngerer Bruder des Herzogs von Ratibor, den Folgen eines Nervenfiebers, welches ihn auf der Reise von Wien nach hiesiger Stadt befallen hatte.

Heidelberg, 8. Mai. (Fr. 3.) Der berühmte Philolog Greunzer zeigt an, daß er wegen zu hohen Alters seine Vorlesungen nicht halten könne. — Die Historie scheint in diesem Semester unter den Studierenden großen Anklang zu finden. Geheimrath Schloffer begann am 5. Mai seine Vorlesungen über Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts vor 230 Zuhörern. — Am 7. Mai eröffnete Gervinus seine Vorlesungen über neueste Geschichte seit dem Wiener Congresse vor einer Versammlung von wenigstens 350 Zuhörern, unter denen sich viele Professoren und Beamte befanden. Als Einleitung sprach er ungefähr folgende Worte: „Die Geschichte des kurzen Zeitraums, die er behandeln wolle, sei zwar nicht sehr ausgezeichnet durch große, historische Thaten, sie sei nicht reich an großen Charakteren, sie habe zwar keine großen Regenten, keine ausgezeichneten Minister aufzuweisen; aber sie sei dadurch so wichtig, weil von dieser Zeit an das deutsche Volk endlich erwacht sei und von nun an mehr oder minder für seine Angelegenheiten sich interessire. Es könne vielleicht Vielen unpassend scheinen, einen so nahe liegenden Zeitraum zu besprechen; allein er habe absichtlich diesen Stoff gewählt, weil man ohne die Kenntniß der Geschichte dieser Zeit die jetzigen Bewegungen nicht verstehen könne.“

### Oesterreich.

Wien, 11. Mai. — Heute fuhr eine Deputation böhmischer Stände bei den ersten Ministern Fürsten Metternich und Grafen Colowrat auf, und hatten an beiden Orten längere Audienzen. — In Ungarn werden zu der nächst bevorstehenden 50jährigen Jubelfeier des Erzherzogs Joseph, als Palatin von Ungarn, verschiedene Vorbereitungen getroffen. Ein Gerücht will wissen, daß Sr. kaiserl. Hoheit diesen Anlaß zu benutzen beabsichtige, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

Prag. (Berl. A. R. 3.) Das österr. Kirchenrecht von Dr. Helfert lag nicht weniger als ein Lustum bei der Hof-Censur. Die Regierung hat dadurch den für den Verleger recht erfreulichen Umstand herbeigeführt, daß die erste Auflage in einigen Tagen vergriffen war, und die zweite bereits da ist.

Pressburg, 3. Mai. (D. A. 3.) Vor einiger Zeit fand hier die Abführung eines fanatischen Geists

lichen, allgemein der Rosenkranzpater genannt, statt. Derselbe hatte mystisch-religiöse Conventikel aller Art gebildet und namentlich auf das schwachgläubige Frauengeschlecht mächtig einzuwirken gewußt. Man erzählt sich im Publikum mit großer Bestimmtheit, mehreren Frauen und Mädchen hätten sich in seine Wohnung begeben, um angeblicher Weise blutschwigend gemacht zu werden. Er habe sie hierauf mittelst eines eigenen Tranks in tiefen Schlaf versenkt, und was nun weiter vorgekommen, sei mit dem Schleier undurchbringlichen Geheimnisses bedeckt. Diese Umtriebe erregten in unserer friedlichen Stadt allgemeines Aufsehen; man betrachtete den Pater als einen verkappten Sendling der Jesuiten, die vor der Hand durch reichstäglischen Ausspruch von uns fern gebannt sind. Man erschöpfte sich in mannigfachen Combinationen über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der circulirenden Gerüchte, bis endlich das Verschwinden des Paters die öffentliche Neugierde zum höchsten Punkte trieb. Dem Vernehmen nach ist er aus Böhmen — entsprungen, wie der boshafte Volkswitz sagt, und soll nun nach Budweis zurückbefördert werden. Andern Nachrichten zufolge habe ihn die hiesige Stadthauptmannschaft, die überhaupt unter der energischen Leitung des Herrn v. Becsra eine Fülle von Thätigkeit entwickelt, der geistlichen Behörde übergeben, und er sei von dieser nach Tyrnau geschafft worden, woselbst ein bischöflicher Sitz sich befindet und ihm eine geeignete Besserungsstätte angewiesen werden möchte.

### Russisches Reich.

Warschau, 9. Mai. — Den hiesigen Zeitungen entnehmen wir Folgendes: Im Monate October 1844 wurde in den Gubernien Lublin und Radom eine Verschwörung entdeckt, deren Theilnehmer unter den Landeuten des Königreichs communistische Ansichten verbreiteten, die Bedrückungen, die sie von den Gutsbesitzern erduldeten, ihnen vorhielten, Hoffnung ihnen machten auf Theilung der Grundstücke unter sie, auf Gleichmachung des Eigenthums und ihnen vollkommene Freiheit versprachen. Dadurch beabsichtigten sie die Landeute zuerst gegen ihre Herren aufzuwiegen, dieselben zu ermorden, darauf sich gegen die Beamten zu wenden, die Chefs der oberen Behörden festzunehmen und auf diese Weise den Aufstand im Lande zu beginnen. Der Hauptpunkt der revolutionären Agitation soll die Stadt Kielce gewesen sein, und die letzten Tage des Octobers der Zeitpunkt für den Ausbruch des Aufstandes. Die Regierung ergriß sogleich die geeigneten Maßregeln, und dadurch wurde dieser Anschlag vereitelt und die Hauptleiter desselben festgenommen. Zur Entdeckung dieser Verschwörung trug nicht wenig bei der Landwirth Valentin Janic aus der Gemeinde Krajno im Gubernium Kielce. Derselbe erschien am 25. Decbr. beim Wojt der genannten Gemeinde, meldete demselben, daß am 24ten Decbr. im Dorfe Krajno eine ihm unbekannte Person sich eingefunden habe, die einige Landeute aus dem Dorfe im Walde versammelte, und selbige zum Aufstande anfeuernte. Zufolge dieser Anzeige, die der Gubernialbehörde übermacht wurde, arretirte der Wojt der Kielcer Gemeinde auf Grund des ihm erteilten Auftrags, mit Hülfe der Kielcer Polizei, in Bileza den Geistlichen Seegenny, ehemalsigen Piaristen, Administrator der Parochie Chobko im Gubernium Lublin, der, wie es sich später zeigte, Hauptleiter der Verschwörung war. Man fand bei ihm außer vielen in communistischem Geiste abgefaßten Aufzügen, das sogenannte goldene Büchlein oder die erdichtete päpstliche Bulle, welche allen denjenigen, die auf die vermeinte Stimme des heiligen Vaters hörten und Antheil nahmen am Aufstande, volle Vergebung der Sünden auf die Zeit von 15 Jahren versprach. Auf den Bericht des Statthalters an den Kaiser und König über das Verfahren des Landwirths Janic und den Eifer, den der Wojt der Gemeinde Kielce, Belzinski, so wie der Beamte in der Kanzlei des Kielcer Kriegsgubernators, Heinrich Skierski, bewiesen, befaß der Kaiser und König dem Landmanne Janic das Stück Landes, welches derselbe zufolge der kürzlich stattgefundenen Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse als zinsbar erhalten, als erbliches volles Eigenthum auf ewige Zeiten zu schenken, ihm 100 Silberrubel zum Baue eines Häuschens und zur Anschaffung der nöthigen Geräthe auszugeben und ihm eine silberne Medaille mit der Inschrift „za gorliwosc“ (für den Eifer), die er am Hals am Ordensbande des heiligen Wladimir tragen soll, zu verleihen. Der Wojt Belzinski und der Beamte Skierski erhielten den Orden des heiligen Stanislaw dritter Klasse.

### Frankreich.

Paris, 7. Mai. — Der Moniteur veröffentlicht heute sieben königl. Ordonanzen, durch welche zu Paris ernannt werden die Herren de la Coste, Napoleon Duchatel, Graf Chastellat, Baron Deffaudis, Baron Trousselles, Girard und Guesnier. — In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gelangte die Generaldiskussion des Gesetzentwurfs über die Bewaffnung der Festungswerke von Paris zum Schluß. Die Kammer beschloß mit großer Majorität, zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. In der heutigen



Sitzung wurde die Discussion des Artikels 1 eröffnet, welcher lautet: „Eine Summe von 14,030,000 Frs. ist speziell angewiesen zur Anfertigung des zur Bewaffnung der Ringmauer von Paris und der von dieser abhängenden äußeren Befestigungswerke erforderlichen Artillerie-Materials.“ General Subervie sprach für Verwerfung des Artikels; er meint, die Festungswerke von Paris seien die größte Gefahr, die nur gegen die Freiheit gedacht werden könne. Der Berichterstatter, Herr Alard, resumirte die seitherige Debatte und suchte zu beweisen, daß die Besorgnisse, die man wegen eines Bombardements der Stadt Paris von den Forts aus gefaßt habe, eine reine Chimäre seien. Herr Arago war um 4 1/4 Uhr auf der Rednerbühne, um die Behauptungen, die Herr Alard aufgestellt, zu widerlegen. — Die gestrige Rede des Herrn Lamartine macht viel Aufsehen; der Dichter-Politiker hat sich mit großer Energie gegen das seit 1830 befolgte System der Regierung ausgesprochen. Man kann sagen, daß Lamartine die Monotonie der Debatte auf eine den Ministern sehr empfindliche Weise unterbrochen hat. — Das gestern verbreitete Gerücht, der Justizminister, Hr. Martin du Nord, habe seine Demission gegeben, ist durchaus ohne Grund. Es soll sich übrigens bestätigen, daß die Eröffnungen des Grafen Rossi in Rom für Zurückberufung der Jesuiten-Congregation aus Frankreich für jetzt ohne allen Erfolg bei dem päpstlichen Stuhle geblieben sind. — Herr Guizot hat seinen Kollegen angezeigt, er habe Hoffnung, seine Portefeuille bei der Discussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen zu können.

Aus Algier vom 30. April sind ungünstige Nachrichten eingelaufen; eine Colonne ist zwischen Cherchell und Milianah von den Arabern überfallen worden; die Franzosen hatten 20 Tode und 60 Verwundete. Marschall Bugeaud ist aus Algier aufgebrochen, die empörten Stämme zu züchtigen.

### Spanien.

Hr. Pablo de la Hecida, ehemaliger Militär-Auditeur des Generalkapitains von Madrid unter Espartero, ist zu Granada, man weiß nicht unter welcher Beschuldigung, verhaftet worden.

### Großbritannien.

London, 6. Mai. — Im Unterhause fand gestern die Empfangnahme des Berichtes über die Maynoothbill statt. Hr. Sharmon Crawford beantragte ein Amendement dahin, daß jede Unterstützung zum Besten der besonderen oder ausschließlichen Erziehung irgend einer religiösen Denomination, oder zum Unterhalt oder der Ausstattung irgend einer religiösen Secte aus Staatsmitteln bewilligt, oder durch Zwangs-Auflage, als Zehnten, Renten, Taxen, königliches Geschenk, oder unter welchem andern Namen entstanden, eine Verletzung der Rechte, des Gewissens, dem religiösen Glauben gefährlich, auch bürgerlicher und religiöser Freiheit nachtheilig sei, und daß alle dergleichen Einrichtungen, Bewilligungen und Ausstattungen, die jetzt in dem Vereinigten Königreich existiren, so schnell, als das Interesse derer, welche Rechte in ihnen erlangt haben, es nur gestatte, abgeschafft werden müssen. Dieses Amendement wurde, nach längerer Discussion, in welcher alle bereits angeführten Gründe für und gegen die Bewilligung an Maynooth nochmals die Revue passiren mußten, mit einer Majorität von 139 Stimmen beseitigt, und der Bericht über die Bill, der Tages-Ordnung gemäß, angenommen. — Die Anti-Maynooth-Meetings-Manie scheint noch im Zunehmen zu sein, während die Wahrscheinlichkeit für sie täglich mehr im Abnehmen ist. Gestern fand wieder ein solches Meeting in Exeterhall statt unter dem Vorstehe des Sir E. E. Smith, der ein zahlreiches Auditorium von vielen aus allen Ecken und Enden des Königreichs abgesandten Delegationen hatte. Der verzweifelte Vorschlag des Präsidenten lautete dahin, daß, im Falle das Unterhaus die Bill annehme und das Oberhaus deren erste Verlesung erlaube, den Delegationen nichts anders übrig bliebe, als ihre Mandanten zusammenzuberufen, um sie zu Petitionen mit Unterschriften ohne Zahl aufzufordern, worin die Königin direct um die Auflösung des Parlaments gebeten werden müßte. Dieser Vorschlag wurde unter den Ausdrücken des leidenschaftlichsten Beifalles von dem Meeting angenommen und demgemäß beschlossen und geschieden, um zu thun, was die Zeit lehren wird.

Die delegirten Geistlichen, welche, um gegen die Maynooth-Bill zu agitiren, nach London gekommen waren und sich zuletzt zu einer sogenannten Anti-Maynooth-Conferenz constituirt hatten, haben am 3ten ihre letzte Sitzung gehalten, nachdem sie noch zuletzt den Parlamentsmitgliedern, welche gegen die Bill gestimmt haben, so wie auch Gott ihren Dank votirt hatten. Letzteren wegen des Charakters und der Resultate der gegenwärtigen Konferenz, so wie wegen der ihr von allen Theilen des Königreichs zugekommenen Zeugnisse des entschiedensten und fast allgemeinen Widerstandes gegen die Bill zur Dotirung des Maynooth-Seminars. Die Mitglieder dieser Konferenz, welche Gott dafür danken, daß ihre Versammlung den Charakter der Intoleranz an sich getragen hat und welche ganz in der Ordnung finden, daß sie ihre geistlichen

Berufsgeschäfte im Stiche lassen, um gegen die Maynooth-Bill zu intriguiren, gehören meist der Partei an, welche O'Connell gern als Staatsverräther verdammt sehen möchte, weil er für die politische und religiöse Freiheit seiner Landsleute eine erfolgreiche Agitation eingeleitet hat.

Hr. Grey Porter, der Urheber des Planes eines sogenannten Föderal-Parlaments für Irland, der vor einiger Zeit in der Repeal-Association eingetreten war, hat sich jetzt von derselben wieder getrennt, weil, seiner Erklärung zufolge, die Zwecke der Repeater weiter gehen, als er mit einer wahren Einheit zwischen England und Irland und dem wahren Heile beider Länder vereinbar glaubt.

### Schweden.

Luzern, 6. Mai. — Das Kassationsgericht hat das kriegsgerichtliche Urtheil über Hauptmann Ulmi kassirt.

### Italien.

Von der italienischen Grenze, 28. April. (Röm. Z.) Seit einigen Tagen sind wieder zahlreiche Gerüchte von einer neuen Expedition der italienischen Flüchtlinge im Umlaufe. Dieselbe soll nach Einigen gegen Sicilien oder Neapel, nach Andern aber gegen den Kirchenstaat gerichtet sein. Als Ausgangspunkt bezeichnet man die griechisch-türkischen Inseln und fügt bei, daß griechische Piraten an derselben Theil nehmen würden. Diese Gerüchte scheinen nicht ganz ohne Grund zu sein, wenigstens weisen einzelne Vorbereitungen darauf hin, daß sie selbst höheren Orts nicht unbeachtet geblieben sind. Auch wird in den uns zugekommenen Briefen erwähnt, daß hochgestellte Personen Drohbriefe erhalten, daß man eine große Menge revolutionärer Flugchriften weggenommen u. s. w. Eine Thatsache ist es, daß die Volksstimmung dießseits und jenseits des Jars eben so wenig befriedigend ist als in der Romagna, wenn auch einige Berichterstatter sich fortwährend die unnütze Mühe geben, das Gegentheil zu behaupten. Wäre dies so, wozu bedürfte es dann der Fortdauer außerordentlicher Maßregeln zur Ueberwachung, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zur Bestrafung der Schuldigbefundenen, wozu dann die fortwährenden Verhaftungen? Es ist kein Zweifel, daß namentlich auf Sicilien das herrschende Elend sehr viel dazu beiträgt, den Geist der Unzufriedenheit zu nähren, aber es herrschen auch Erinnerungen aus früheren besseren Zeiten, aus den Zeiten politischer Freiheit unter dem Volke, die durch den Hinblick auf Spanien und Frankreich fortwährend neue Anregung erhalten. Auch sind die geheimen Gesellschaften, welche die Regierung trotz aller Strenge und trotz ihrer zahlreichen Späher nie ganz wird austrotten können, hinlänglich dafür besorgt, jene Erinnerungen immer wieder aufzufrischen.

### Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 30. April. — Am 26ten v. M. wurde die Ceremonie der Vermählung des Muschirs von Tophana, Mehmed Ali Pascha, mit der Prinzessin Adile, Schwester des regierenden Sultans im Serail von Top Kapu, vor der Fahne des Propheten, in Gegenwart des Musti und, wie es der Gebrauch will, durch Stellvertreter gefeiert. — Die Festlichkeiten des Beilagers sollen im Laufe des Sommers vor sich gehen. — Der königl. franz. Botschafter, Baron Bourqueney, ist nach einem sechsmonatlichen Urlaube am 27ten v. M. an Bord des Kriegsdampfbotes „le Ramier“ in dieser Hauptstadt angelangt. — Der einstmalige Minister des Aeußern, Ali Pascha, ist in Cairo auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach Mekka mit Tode abgegangen.

Aleppo, 3. April. (A. Z.) Der Seraskier verweist der Soldatenaushebung wegen mit seiner Armee von 7 bis 8000 Mann noch immer in Dfsa; seine Lage wird immer kritischer. Die vereinigten Rebellen sollen ungefähr 20,000 Mann zählen. — Die Pforte hat beschlossen, daß der Pascha von Bagdad, so wie die Paschas von Mossul und Diarbekir in Vereinigung mit dem Seraskier sich gegen die Anführer bewegen, sie einzuschließen suchen und mit Gewalt zum Gehorsam zwingen sollten. Zu diesem Zweck ging vor einigen Tagen von hier ein Regiment Infanterie mit drei Kanonen und 650 Geschütz nach Dfsa ab, heute werden noch 400 Mann der letztern folgen.

Kairo, 14. April. (A. Z.) Ibrahim Pascha ist hierher gekommen, um Heilung oder Linderung zu suchen für eine ihm jährlich zurückkehrende Krankheit, deren schlimmstes Merkmal gänzliche Schlaflosigkeit ist.

### Amerika.

Der Ex-Präsident von Hayti, General Hérad, ist auf einem von ihm gekauften columbischen Schooner von Jamaica nach Hayti abgegangen, ohne Zweifel, um einen Reactions-Versuch zu machen. — Die Berichte aus Mexico schildern das Land als am Rande einer neuen Umwälzung stehend. Die Regierung ist zu schwach, um durchgreifende Maßregeln zu treffen, und daher ist selbst das Schicksal Santa Annas noch nicht entschieden. Er befindet sich noch immer als Gefangener in dem Fort von Perote, und es war sogar ein Complot unter der Garnison dieses Forts entdeckt wor-

den, welches den Zweck hatte, ihn zu befreien und an die Spitze einer föderalistischen Bewegung zu stellen. Zwei Mitglieder des obersten Gerichtshofes waren mittlerweile in Perote eingetroffen, um den Ex-Präsidenten zu verhören. Man scheint in Mexico ziemlich allgemein der Meinung zu sein, daß, falls ein Todesurtheil gegen Santa Anna ausgesprochen wird, dasselbe nicht zur Ausführung kommt, sondern in ein Verbannungs-Urtheil umgewandelt werden wird. Das Gesamtvermögen Santa Annas ist bereits confiscirt worden.

### Ostindien.

Der Prinz Waldemar von Preußen war am 14ten März in Benares angekommen und wollte am 18ten die Reise nach Allahabad fortsetzen. Das Lager des Prinzen hatte am 15ten durch einen heftigen Orkan einige Beschädigung erlitten, und der Prinz war, als er vor dem Sturm Schutz suchte, vom Pferde gestürzt, schreit sich aber nicht beschädigt zu haben.

### Miscellen.

Berlin. Am 3. passirte wieder ein Kahn mit 97 Auswanderern aus den Regierungsbezirken Posen, Liegnitz und Frankfurt a. d. Oder, welche sich ebenfalls nach Südaustralien begeben wollen, die hiesige Stadt.

Köln, 7. Mai. — Eine der letzten Nummern der „Neuyorker Staatszeitung“, die herübergekommen und vor mir liegt, bringt eine Adresse der Bürger von Wisconsin an die Redaction, durch welche dieselben dem Dichter Freiligrath einen freien Landsitz, eine schöne Farm in ihrem Gebiete, als Eigenthum anbieten, wenn er übersiedeln wolle.

Elberfeld, 5. Mai. — Lassen Sie mich Ihnen heute ein kleines Bruchstück aus dem unerschöpflichen Thema der Zustände der ärmern Klasse vorführen, der Zustände der ärmern Klasse in dieser reichen und frommen Stadt: der Wohnungswechsel des 1. Mai giebt mir die nächste Veranlassung dazu. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, in allen Straßen der Stadt diesen ärmlichen Hausrath aufgespeichert zu sehen, die mottenzerfressenen Möbel, die dürftigen Betten, die geringen Vorräthe des Armen, mit denen er von einem Elend ins andere zieht, glücklich noch, wenn nicht der Miethsherr, den er verlassen, für die rückständige Mische einen Theil seines kleinen Besitzthums zurückhält. Wir sahen einen Mann, den Vater von sechs Kindern, von welchen das jüngste im Sterben lag, aus dem elenden Hinterhäuschen stoßen, das er bis dahin inne hatte, und seine Wohnung in dem Kellerstalle aufschlagen, in welchem im verfloßenen Winter seine zwei Kühe vor Hunger und Elend gefallen. Schon nach wenigen Stunden starb ihm das Kind in der furchterlichsten Atmosphäre, und die Leiche steht jetzt auf dem Dünge — ein geeignetes Paradebett für den todtten Armen! Die Ueberlebenden werden in den nächsten Tagen auch diesen Stall räumen müssen und ohne Obdach umherirren, weil eine Kuh sich darin eingemietet. Aber das Armenhaus? Ja freilich das Armenhaus ist da und erhebt hohe Zwangssteuern und hält hochbesoldete Verwalter; wenn aber ein Armer nicht das Glück hat, der Client reicher Patrone zu sein, wird er nimmer hinein gelangen. — Ist das etwa Alles? Vorgestern erlangte ein Sechziger aus Kummer und Verzweiflung, Tags vorher erschoss sich ein Seidenweber, der seine Arbeit verloren, am 26. April entleibte sich in Reuß ein hiesiger Bürger, den geschäftliche Schwindereien zum Fall gebracht, am 22ten erhing sich auf Ruckelsberg ein wohlhabender Viehhändler und Bauer, man weiß nicht aus welchen Gründen — das sind vier Selbstmorde in weniger als 14 Tagen, und alles in dieser reichen frommen Stadt!! (Barmer Z.)

Ein Schreiben aus Norrent Fontes im Departement Pas des Calais giebt folgende merkwürdige Mittheilung über eine Tödtung durch Blitz, welche am 24. April in der Gemeinde Quernes erfolgte: Ein Mann, Namens Ducrocq, arbeitete in geringer Entfernung von mehreren andern Männern auf einem Ackerfelde, als ein gewaltiges Gewitter losbrach und über den Arbeitern wiederholte Blitze entlief. Plötzlich sahen die Uebrigen, wie Ducrocq, nachdem eben ein Blitzstrahl anscheinend in seiner Nähe niedergeschlagen war, plötzlich etwa 6 Fuß hoch emporgehoben wurde und dann wieder zur Erde fiel. Sie eilten herbei und fanden zu ihrem Entsetzen, daß der Unglückliche mit Ausnahme eines Stückes Hemd völlig nackt und fast todt war. Das elektrische Fluidum hatte das eine Ohr weggerissen, ein Loch in die eine Schulter geschlagen und alles Haar auf dieser Seite des Kopfes verbrannt. Etwa 15 bis 20 Metres entfernt fand man Stücke von seiner Kleidung, deren Keins aber größer als eine Hand war; selbst der Gürtel, den er um den Leib auf der bloßen Haut trug, war theilweise verbrannt weggerissen und ziemlich weit fortgeschleudert worden. Der Arme starb nach einigen Stunden.

London, 5. Mai. — Die Journals geben heute neue Details über die Catastrophe, die sich letzten Freitag in Yarmouth zugetragen. Die ersten Berichte über diesen traurigen Unfall waren keineswegs übertrieben. Ueber 90 Leichname hatte man schon Samstag Morgen



aus dem Flusse gezogen. Die Brücke war stark genug, um das Gewicht einer großen Menschenmasse zu tragen; in dem Augenblicke aber, wo der Clowen in seiner von Enten gezogenen Wanne auf dem Flusse erschien, stürzte sich die ganze Menschenmasse auf die Seite, von der man eine bessere Ansicht genoß. Das Gewicht wurde hierdurch auf einer Stelle concentrirt und die Brücke brach nieder und Hunderte dieser Unglücklichen stürzten in den Fluß. Viele Personen, die auf beiden Seiten des Flusses das schreckliche Schauspiel mit ansehen, gaben bei dieser Gelegenheit seltene Beweise von Muth und Selbstaufopferung; sie stürzten sich in den Fluß und es gelang ihnen, Viele zu retten, die sonst ertrunken wären. Man sah einen Mann, der sich von der andern Brücke in den Strom warf, um einen jungen Mann zu retten, zu gleicher Zeit ein mit den Wellen kämpfendes Kind unter seinen linken Arm nehmen und so beide zugleich ans Ufer bringen. Eine Frau, die mit ihrem Kinde ins Wasser gefallen, faßte dasselbe mit den Zähnen bei den Kleidern und so gelang es ihr, das Ufer zu erreichen. Andere Mütter waren nicht so glücklich

und es war ein herzerreißendes Schauspiel, dieselben, im Bestreben ihre Kleinen zu retten, mit denselben sinken zu sehen. Ein Mann, dem es gelungen war, sich an einer Brückenkette festzuhalten, sah sich plötzlich von einer Frau an den Beinen ergriffen; trotz der Gefahr, die er selbst lief, ermunterte er dieselbe, festzuhalten, bis sie endlich beide gerettet wurden. Die Zahl der Verunglückten wird auf 150 angegeben. In diesem Augenblicke hatte man schon 113 Leichname aus dem Flusse gezogen.

Brüssel, 7. Mai. — Von Mons wird ein entsetzliches Unglück berichtet, welches sich am vorigen Montag in der Kohlengrube von En-Bas zutrug. Die oben beschäftigten Arbeiter gewahrten gegen 11 Uhr Morgens einen dicken aus der Grube hervorstreichenden Rauch, der immer stärker wurde. Ihr Erstaunen war um so größer, als sie durchaus keine Explosion im Innern der Grube vernommen hatten. Hr. Plumet, Director der Grube, stieg trotz der augenscheinlichen Gefahr, vom Obersteiger und dessen Sohne begleitet, in die Grube hinab, wo, als sie auf den Grund gelangten, sich

ihren Augen ein gräßliches Schauspiel darbot. In den verschiedenen Gängen lagen eine Menge, mehr oder weniger verstümmelte und verbrannte Arbeiter; viele davon waren noch am Leben, die meisten jedoch gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Es existirte also kein Zweifel mehr, daß das Grubenfeuer seine Verheerungen angerichtet hatte, es blieb nur noch zu untersuchen, auf welche Weise sich das Gas entzündet hatte, und man erlangte bald die Gewißheit, daß ein Arbeiter, dem ausdrücklichen Verbote zuwider, und ohne zu untersuchen, ob Gefahr vorhanden sei oder nicht, eine Mine in einer benachbarten Ader gesprengt hatte. Von 94 Arbeitern, welche in die Grube hinuntergestiegen waren, sind 27 ohne Unfall gesund und wohl wieder aufgestiegen; 23 wurden mehr oder weniger schwer verletzt und verbrannt zu Tage gefördert; von diesen starben zwei, als sie eben oben ankamen; 34 aber wurden erstickt und völlig todt unten vorgefunden. Von den 10 noch Fehlenden liegen 5 sicherlich noch unter dem Schutte im Innern begraben. Die andern 5 haben sich, eingegangenen Erkundigungen zufolge, gesund nach Hause begeben.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

Breslau, 14. Mai. (Amtsbl.) Der Preis der Regel zum Verkauf in den Apotheken des Verwaltungsbezirks der hiesigen königl. Regierung ist für die Zeit vom 1. Juni c. bis ult. October c. auf 3 Sgr. pro Stück festgestellt worden.

Der Hilfslehrer Dr. Hildebrand ist zum ordentlichen Lehrer am Progymnasio zu Sagan ernannt. — Bestätigt in Folge geschehener Wahl auf 6 Jahre sind: Zum erstenmal: in Schweidnitz der Kaufmann Scheil als unbesoldeter Rathsherr; in Drausnitz der Gastwirth Sube als unbesoldeter Rathmann; desgleichen die unbesoldeten Rathmänner Lieutenant Thater in Herrnsdorf; Franke in Silberberg; Stadtverordnete Niemeister Paulisch und Bäckermeister Burckert in Reichthal und Stadtverordnete Klesse in Wilhelmsthal; anderweit der Bürgermeister Schumann in Neumarkt und der Kammerer Rathmann Grüner in Namslau.

Der verstorbene emeritirte Exprester und Pfarrer Heller in Trebnitz hat der dortigen Armenkasse 10 Rthl., der zu Striegau verstorbene Schuhmacher Klosschwig der dortigen katholischen Schul-Fundation für arme Kinder 30 Rthl., die zu Habelschwerdt verstorbene Wittwe Mariane Kuntzschke der dortigen Armenkasse 10 Rthl., der verstorbene Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer v. Rohrscheidt auf Deutschkeine den dortigen armen Wittwen und Waisen 400 Rthl. oder 12 Rthl. jährlicher Rente vermacht. Die in Breslau verstorbene Kretschmer-Wittwe Barthel, geb. Pfohl, vermachte dem Hospital für alte hilflose Diensthofen hiersebst 300, den hiesigen drei evangelischen Kinder-Hospitalen 300, dem Knaben-Hospital in der Neustadt außerdem 200, dem Hospital zu 11,000 Jungfrauen, zum heil. Geist und zu St. Bernhardin, zusammen 450, den hiesigen Kinderbewahr-Anstalten 200, den hiesigen Stadt-Armen zur Vertheilung 10, dem Taubstummen-Institut hiersebst 100, dem Blinden-Institut hiersebst 300, den Armen zu Wolschwig 50 und den armen Schulkindern daselbst 400 Rthl.; die verheirathete Kretschmer Walter, verw. gewesene Tschachmann geb. v. Koschembahr, in Breslau für arme Schulkinder in Neumarkt 500, der Pfarr-Administrator Langer zu Stein-Seifersdorf, Schweidnitzer Kreises, der dortigen kathol. Schule auf Schulbedürfnisse überwiesen 48 Rthl. und für den Fall seines Todes derselben Schule zu gleichem Zwecke 43 Rthl. vermacht.

Breslau, 13. Mai. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 8 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren wieder um 1 Zoll gestiegen.

Ein aus Breslau datirter Artikel in Nr. 121 der „Oberpostamts-Zeitung“ (s. Nr. 105 b. unl.) über das Benehmen Dr. Geigers in der Reformangelegenheit muß die zahlreichen Verehrer dieses hochverdienten Theologen mit Indignation erfüllen. Der Einsender desselben berichtet auf höhnische Weise, wie Dr. Geiger in rascher Aufeinanderfolge der „deutsch-jüdischen Kirche“ beigetreten und von derselben wieder abgefallen sei. Das Eine ist eben so unwahr wie das Andere. Von einer „deutsch-jüdischen Kirche“ ist in Breslau nirgends die Rede gewesen. Die jüdischen Reformfreunde erließen eine Erklärung, in welcher sie klar und eindringlich auseinandersetzten, wie 1) es ihnen unmöglich sei, in dem gegenwärtigen jüdisch-kirchlichen Leben ihre Ueberzeugung auszusprechen zu können; wie 2) ihre Ehre und Gewissen es ihnen gebieten, gegenüber ihren Glaubensgenossen sich über ihre Stellung zu der bestehenden Form des Judenthums klar und unzweideutig auszusprechen, 3) ihre Stellung im Staate, im bürgerlichen und socialen Leben von ihnen eine aufrichtige Aussprache über diesen wichtigen Gegenstand heische, namentlich über den Glauben an einen persönlichen Messias, die Art und Weise der Feier eines wöchentlichen Ruhetages, die absondernden und das innige bürgerliche Zusammenleben erschwerenden Speisegesetze u. a., 4) sie eine solche Erklärung ihren Religionslehrern, besonders jenen Rabbinen, welche den ersten Willen zeigen, angemessene Einrichtungen zur Pflege und Befriedigung des wahrhaft religiösen Sinnes zu treffen, schuldig seien und die geeignetste Form derselben in einer Denkschrift an die zusammentretende Rabbiner-Versammlung finden und sie endlich 5) nicht beabsichtigten, sich von den bestehenden jüdischen Gemeinden loszutrennen und eine besondere Gemeinde zu konstituieren, vielmehr sie überzeugt seien, daß die von ihnen ausgesprochenen Ansichten in der Judenheit tief wurzeln und sie das Vertrauen haben, daß viele ihrer Glaubensbrüder sich an ihrem Werke theilnehmen werden u. a. Herr Dr. Geiger fand sich hierdurch bewogen, seine Ansicht über diese wichtige That eines „achtbaren Kreises“ Breslauer Gemeindeglieder in der dortigen Zeitung auszusprechen, und er that dieses auf eine würdige Weise. Er erklärte nämlich, daß die kundgegebenen Uebersetzungen wirklich in einem großen Theile der Gemeindeglieder wurzeln, und er deren Aussprache ehrenhaft und durch die Verhältnisse dazu gedrängt finde; daß es ihm jedoch erfreulich war, daß sie den ersten Willen ausgesprochen, noch ferner in Verbindung mit der Gesamtheit den Weg des geschichtlichen Fortschritts zu gehen, und nur größere Entschiedenheit verlangt werde; daß man Niemanden das Recht zur offenen Aussprache dessen, was er als Bedürfnis in sich fühlt, absprechen könne, daß die Anforderungen in einer Form auftreten, welche die ruhige Erwägung und Belehrung von Seiten der Vertreter der Gesamtheit sichern, die versprochene Denkschrift an die Rabbiner-Versammlung aber ihm, in Verbindung mit würdigen Amtsbrüdern, die beste Gelegenheit geben werde, zu prüfen, was allgemeines Bedürfnis ist u. a., und daß er bis dahin die Strömung der Wogen nach beiden Seiten hin aufmerksam beobachtet und auf dem bisher von ihm befolgten Wege des allmählichen Fortschritts fortfahren werde. Wenn nun Dr. Geiger dem Obervorsteher-Collegium auf dessen Anfrage officiell erklärte: „weit entfernt, in einer Erklärung in der Breslauer Zeitung eine Billigung zur Bildung einer deutsch-jüdischen Gemeinde ausgesprochen zu haben, muß ich vielmehr dagegen auf das bestimmteste protestieren,“ stimmt das nicht mit seinen vorhergehenden Aeußerungen vollkommen überein? Wo wurde denn in Breslau die Bildung einer „deutsch-jüdischen Kirche“ nur beabsichtigt und wie kann hier von Beitritt und Abfall gesprochen werden? Es ist beklagenswerth, daß es Menschen unter uns giebt, welche die öffentlichen Organe dazu mißbrauchen, um die geachteten Männer zu verunglimpfen und vor dem großen Publikum herabzuwürdigen.

(Frankf. Z.)

\* Aus der Grafschaft Glas, 12. Mai. — Herr R. Brauner (seinen Uebertritt zur christkatholischen Kirche meldeten wir bereits gestern), welcher in Habelschwerdt geboren und erzogen ist, hatte von seiner Kindheit an das beste Zeugnis für sich, und die etwa jetzt zum Vorschein kommenden Verdächtigungen tragen einen zu gewöhnlichen und bereits allzusehr abgenutzten Stempel an sich, als daß sie seinem guten Charakter irgendwie Schaden könnten, da Herr Brauner nicht aus der christlichen Gemeinschaft geschieden ist und sich nur, ohne über seine Angehörigen, noch seine sonstigen früheren Glaubensgenossen einen Fluch auszusprechen, genöthigt gewesen zu sein,

einem durch Wahrheit lichtverbreitenden Ziele entgegenzugehen bestrebt.

□ Dppeln, 6. Mai. — Heute fand hier das vom Dppelner landwirthschaftlichen Verein für die Kreise Dppeln und Groß-Strehlitz veranstaltete Pferderennen und die damit verbundene Thierschau statt. Bis kurz vor Beginn des Festes hatte es so anhaltend geregnet, daß hierdurch wahrscheinlich viele, entfernter Wohnende, von der Theilnahme an demselben abgehalten worden sind; das Interesse der Einsassen jener Kreise war durch die ungünstige Witterung aber nicht geschwächt worden, denn sie waren in großer Anzahl, theils um selbst mitzuwirken, theils als Zuschauer herbeigekommen, und hatten Weg und Wetter nicht gescheut. Eine bedeckte, zweckmäßig und hübsch gebaute Tribüne nahm die Damen der Actionaire auf und setzte sie in den Stand, den ganzen Kampfplatz zu überschauen, welcher in seiner Belebtheit einen ungemein heitern Anblick gewährte.

Neun Bauern aus dem Groß-Strehlitzer Kreise eröffneten das Rennen. Der Sieger, Bauer Donat aus Sucholona, durchritt die Bahn von 400 Ruthen in 2 Minuten 25 Sekunden. Ihnen folgten 9 Bauern aus dem Dppelner Kreise, von welchen der Bauer Chudalla aus Boguschküß, nachdem er dieselbe Strecke in 2 Minuten 10 Sekunden zurückgelegt hatte, den Preis gewann. Bei dem hinterher zwischen den Siegern veranstalteten Rennen behielt der Bauer Donat die Oberhand.

Herrenreiten fanden 2 statt. Bei dem ersten, einem Trabreiten, erschienen Pferde des Grafen Sierstorpff, Grafen Solms, Herrn v. Garnier, Baron v. Dallwig, Herrn Ottow, Herrn Neumann und Herrn Suradzer auf der Bahn. Sieger blieb der braune Wallach des Grafen Sierstorpff, welcher die Strecke von 800 Ruthen in 7 Minuten und 14 Sekunden zurückgelegt hatte. Außer den Einsätzen gewann er eine vom Verein ausgesetzte Wase. In dem zweiten, einem Carriere-Reiten, concurrirten Pferde des Herrn von Zawoski, von Briren, Engel und von Gilgenheimb auf Endersdorf, von welchen der Schimmel-Wallach des Herrn v. Zawoski, welcher die Bahn von 500 Ruthen in 2 Minuten 15 Sekunden durchlaufen hatte, den vom Verein ausgesetzten englischen Sattel und die Hälfte der Einsätze gewann, während dem zweiten Pferde, einem Fuchswallach des Herrn v. Briren, die andere Hälfte zufiel. Vollblut und trainirte Pferde waren ausgeschlossen gewesen.

Nach Beendigung der Rennen, welche schnell auf einander gefolgt waren, fand das Produciren der Campagne-Pferde statt, bei welchem der Fuchsstute des Bauer Chudalla aus Boguschküß der Preis zuerkannt wurde.

Während zur Befichtigung des aufgestellten Viehes und zur Prämiiirung desselben geschritten wurde, war gewandten Turnern Gelegenheit gegeben, durch Erklettern von vor der Tribüne aufgestellten Bäumen sich ebensfalls Prämien, die an der Spitze der Bäume befestigt waren und in Kleidungsstücken der buntesten Farben bestanden, zu erwerben. Unter großem Jubel wurden die Sieger im Klettern sofort in ihre Gewinne gekleidet und der Tribüne vorübergeführt.

Nicht nur die Dominien Groß-Strehlitz, Kalinow, Domänen-Amt Dppeln, linken Oderufers, Glatz, Ehrzitz, Dombrowka, Dambrau, Schiedlau, Domekso, Falkenberg, Halbendorf, Proskau u. s. w., sondern auch zahlreiche Musikanten hatten Pferde, Rindvieh (namentlich Oldenburger, Schweizer und Märzthaler Ragen), Schafe und Schweine zur Schau gestellt, unter welchen sich außerordentlich schöne und brauchbare Exemplare (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

befanden. Als Preise wurden den Dominien Ehrenfahnen, den Rustikalen Geld, Geschirre und Ackergeräthschaften ertheilt; auch von letztern waren einige zur Ansicht ausgestellt, und es war erfreulich, zu beobachten, mit welchem Interesse für die Sache böhmische, schlesische und balleische Pflüge, Untergrundpflüge, Wasserfurchenpflüge und Furcheneggen hinsichtlich ihrer Wirkung und der zu ihrer Bewegung erforderlichen Kraft erprobt wurden.

Bekrängt und auf mancherlei ergötzliche Weise decorirt, machten endlich die zur Schau gestellten Thiere, meistens geführt von Mädchen in der bunten Landestracht, die Parade vor der Tribüne; den Schluß der langen Reihe bildete ein großer schwarzer Ochse, geritten von einem zum Mohren an Farbe und Kleidung umgewandelten Bauerburschen, welcher, zur großen Heiterkeit der Zuschauer, stundenlang unbeweglich seinen Platz auf dem Rücken des Thieres behauptet hatte.

Gegenstände der Verloosung, mit welcher das Fest beendet wurde, waren Pferde, Rindvieh und Schweine, meistens prämiirt und zum Zwecke der Verloosung vom Vereine angekauft.

Der Eindruck des Ganzen war ein sehr günstiger und der Erfolg erscheint gesichert. Denn so natürlich sich bei dem ins Lebentreten von dergleichen auf Anregung, namentlich auch der untern Klassen des Volks, berechneten Anstalten, Besorgnisse ausdrängen, ob der erste Eindruck günstig, ob er bleibend sein und ob nicht mit der befriedigten Neugierde auch der kaum erweckte Eifer für die Sache erkalten werde, so wurden doch diese Besorgnisse theils durch das vollständige Gelingen des Festes zerstreut, theils durch die Versicherung aller Klassen von Grund- und Viehbessern, daß sie vollkommen befriedigt seien und für das nächste Mal alle Kräfte aufbieten würden, die Sache wo möglich noch glänzender und erfolgreicher zu machen, zu der Gewissheit erheben, daß das Fest nicht bloß den Eindruck einer Spielerei und eines augenblicklichen Amusements, sondern auch einer mit den Zwecken des landwirthschaftlichen Vereins wesentlich verbundenen und zur Förderung desselben wesentlich notwendigen Veranstaltung hinterlassen, dadurch aber sich sein Fortbestehen und seine heilsame Wirkung gesichert habe. Diese Ueberzeugung trug gewiß hauptsächlich dazu bei, alle Theilnehmer aufs heiterste zu stimmen und sie sich bewußt werden zu lassen, daß sie für einen gemeinschaftlichen wohlthätigen Zweck wirkten, wie sich dies bei den darauf folgenden Dinners und auf dem des Abends im Rathhause stattfinden den Balle, zu welchem alle Actionaire ohne Unterschied Zutritt hatten, hinreichend kund gab.

## Die Erzbruderschaft des heiligen Herzens Mariä.

(Fortsetzung.)

Oder sollten wir uns mit dieser Erzbruderschaft tadeln; wäre sie wirklich ein Mittel, dem Staate gute Bürger zu erziehen, Aufklärung und Toleranz zu fördern und nur auf die Vervollkommenung der römischen Katholiken berechnet? Wir wollen sehen. Hr. Pfarrer Heide verlangt, daß derjenige, welcher über kirchliche Bruderschaften schreiben will, sich vorher vollständig aus den vorhandenen Quellen belehere. Hierauf entgegen wir, daß zu der vollständigen Belehrung über solche Dinge Zutritt zu geheimen Archiven gehört; diesen haben wir nicht. Dagegen erfreuen wir uns a) des Handbuchs zum Gebrauche der Mitglieder der Erzbruderschaft u. s. w. 2. Auflage; b) der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä u. s. w. 7. Auflage; c) Annalen der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä u. s. w. Vier Hefte; d) einiger Schriften von Pater Laurentius Hecht zu Einsiedeln, enthaltend allerlei Wundergeschichten und auch eine Empfehlung der r. Erzbruderschaft; e) diverser gedruckter Scheine und Bilder; f) endlich der wunderbaren Medaille zur unbefleckten Empfängniß Mariä. Ein römischer Priester, Dufriehe Desgenettes, Pfarrer der kleinen Kirche zu St. Maria des Victoires, war der mittelbare Stifter der Bruderschaft am 11. Decbr. 1836. Zuerst gehörten ihr nur einige Weiber an und der Verein mochte schlechten Fortgang und noch weniger Einfluß haben. Die höhere Geistlichkeit von Paris versagte ihr ihren Beistand, und der Erzbischof gab sogar im Jahre 1837, wo der Verein den Titel einer Erzbruderschaft für Frankreich bei dem römischen Bischöfe nachsuchen wollte, im Tone des Befehles den Rath, so unschickliche und unnütze Schritte zu unterlassen. Auch 2 hohe Geistliche in Rom, an welche der Verein sich jetzt durch einen Freund wandte, versagten ihren Bei-

stand und versicherten, der römische Bischof werden das Verlangen nie erfüllen; da übernahm es ein Weib, das Erbete bei diesem auszuwirken, und der Bischof widersand nicht länger, sondern erließ am 24. April 1838 ein Breve, worin er ausspricht, daß ihm „nichts so sehr am Herzen liege, als auf jede mögliche Weise das ewige Wohl der Christgläubigen zu befördern und die Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter zu verbreiten, welche als Königin zur Rechten Gottes stehend in goldenem Kleid und in buntem Gewande Alles von ihm zu erlangen vermag“, der Erzbruderschaft mehrfache vollkommene und unvollkommene Ablässe übermacht und endlich seine Erklärung zu Gunsten der Allgemeinheit der Erzbruderschaft mit folgenden Worten bekräftigt: „Dieser Erklärung dürfen keine apostolischen Verordnungen und Bestätigungen, und, so oft es diese Bruderschaft nöthig hat, auch keine Satzungen und Gewohnheiten, mögen sie durch einen Eidswur, durch apostolische Bestätigung oder durch irgend eine andere Bekräftigung erhärtet werden, und endlich keine anderen Dinge entgegen sein.“ Unterdessen hatten sich die Dinge auch in Frankreich geändert; die Geistlichkeit fing an, sich mit den Legitimisten, welche die ältere Linie der Bourbonen wieder auf den Thron wünschten, zu verbinden, da sie von einem solchen Wechsel der Dynastie sich die Rückkehr der schönen Tage von Aranjuez versprechen dürfte, wo eigentlich sie selbst, nicht der König, in Frankreich herrschte. Von Lyon aus, wo sich der Sitz einer römischen Propaganda befindet, geschahen die ersten Schritte; man erkannte, welchen Nutzen man aus einem solchen Gebetvereine, wie die Erzbruderschaft, gehörig unterstützt, für die Herstellung der geistlichen Herrschaft in Frankreich und für die Ausbreitung des römischen Glaubens auf der Erde im Allgemeinen ziehen könne. Der Erzbischof von Paris, früher ein entschiedener Gegner der Erzbruderschaft, begann jetzt, sie zu begünstigen, andere Bischöfe thaten dasselbe, Filialbruderschaften bildeten sich überall, und die Propaganda ging mit Riesenschritten über die Grenzen von Frankreich, ja über Europa hinaus, so daß sie am 1. Juli 1844 in Paris allein 520,540 Mitglieder und außerdem 4298 Filialbruderschaften und, wenn die eigenen Angaben nicht übertrieben sind, an 5 Millionen Mitglieder zählte. In Preußen traten vom 1. Januar bis 1. Juli 1844 14 Filiale zu, wohl eine hinreichende Anzahl nicht autorisierter d. h. verbotener Verbindungen, um die Augen des Staates auf sich zu ziehen.

Aber Hr. Pfarrer Heide meint, es handle sich nur um die Bekehrung der Sünder. Nun wohl, wir wollen sehen, was Pater Hecht, Erzbruderschafts-Director für Deutschland, in der Pfarrkirche zu Busch, Kanton Unterwalden, am 8. Oct. 1843 bei der Errichtung eines neuen Filiales sagt: „Merket es wohl, Wiegeliebteste, in diesem großen und göttlichen Gegenbunde (der Erzbruderschaft) handelt es sich nicht etwa bloß um die Bekehrung der Sünder in einer einzigen Pfarrgemeinde oder in einem einzigen Kantone, oder in einem einzigen großen Königreiche; auch ist hier die Rede nicht bloß von Sündern, die in der heiligen katholischen Kirche sich befinden und sie entehren. Alle Sünder der ganzen Welt, alle von der heiligen Kirche getrennten Brüder und Schwestern, die Protestanten, (danken für gütige Aufmerksamkeit), die Reformirten, die Griechen, die verschiedenen Sektirer und Schismatiker, die Ungläubigen und die Heiden sind Gegenstände der zartesten Liebe der Erzbruderschaft.“ Derselbe Hecht rühmt in derselben Rede die Kraft der Erzbruderschaft, die Zurückkehr irrgläubiger und ungläubiger Nationen zur heiligen katholischen Kirche zu bewirken. Ebenso schreibt der Bischof von Toronto in Ober-Canada von seiner Diocese: „Ungläubiger Weise gehört die Mehrzahl der Bewohner nicht der wahren Kirche an. Daraus mögen Sie deutlich ersehen, daß ich Gründe genug hatte, meine Diocese unter den Schutz des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zu stellen und daselbst die in allen Kirchen der christlichen Welt so berühmte Erzbruderschaft einzuführen.“ Ferner heißt es von England: „Jedermann kennt die schnellen Fortschritte, welche die katholische Religion in England und Schottland macht. Man kennt die außerordentliche Zahl von Bekehrungen und Abschöpfung der Ketzerei, die in diesen zwei Königreichen stattfinden. Die Katholiken Englands schreiben diesen glücklichen Erfolg dem Gebete (?) der Erzbruderschaft zu.“ Dann wird auch in den „Annalen“ ein glänzendes Beispiel der besondern Hilfe des heiligen Herzens Mariä erzählt, indem es einen protestantischen Patron in England vermocht habe, zweien seiner protestantischen Gemeinden katholische Pfarrer zu geben!!! Auch Anhalt-Köthen kann sich freuen; die Annalen rühmen, daß der Fürst, nachdem er mit seiner tugendhaften Gemahlin das Glück hatte, in Paris die katholische Religion anzunehmen, in der Hauptstadt des protestantischen Ländchens eine katholische Kirche gebaut habe,

welche der Sitz einer eifrigen (!) Bruderschaft geworden sein.

Jedes dieser Filialen soll nach der Absicht der Oberen ein Sauerteig werden, welchen Maria in diese „verirrten“ Bevölkerungen niederlegt, damit eine „Gährung“ unter ihnen entstehe, und alle „Ketzerei“ ausgetrieben werde. Man darf auch nur zusehen, wofür der genannte Hecht den neu aufgenommenen Mitgliedern zu beten befiehlt, um inne zu werden, worauf es eigentlich abgesehen sei; überall auf die Zurückkehr der „verirrten“ Schaafe und „abgefallenen Staaten“ zur „heil. katholischen“ Kirche. Und damit die Neuaufgenommenen ja das Rechte treffen, so werden sie angewiesen „nach der Meinung“ des hochwürdigsten Rectors und auch nach seiner (Hechts) Meinung zu beten, weil diese natürlich besser wissen, was sie wollen, als z. B. eine ländliche Gemeinde. Und das soll nicht jesuitisch sein?

Als sich die Propaganda stark genug fühlte, nach Außen entschieden aufzutreten, sann sie darauf, in jeder auswärtigen Diocese „einem von seinem Bischöfe erwählten und bestimmten (?) Priester“ die Vollmachten eines Unterdirectors der Erzbruderschaft zu übertragen, der dann in dieser Diocese die Propaganda leiten und führen solle. Zu diesem Zwecke sind um der Kürze willen recht hübsch aussehende Einverleibungsscheine gedruckt und an diese „Unterdirectoren“ versendet worden; diese sollen nun die einzelnen Filiale unter besonderen Führern gründen, und somit das ganze Land mit einem zusammenhängenden, wohlgeleiteten Netze überziehen. Die Folgen dieser systematischen Propaganda würden sich bald zeigen, wenn die Behörden nicht den Muth hätten, einzuschreiten.

Noch muß erwähnt werden, daß die heilige Erzbruderschaft von ihren Mitgliedern außer einem Eintrittspreis auch jährliche Opfer — Beiträge — annimmt, und in majorem Dei gloriam verwendet. Aus den Statuten der Filiale Busch ist ersichtlich, daß der Eintrittspreis 1½ Bagen daselbst beträgt, das jährliche Opfer aber als ein freiwilliges anzusehen ist, und „nach Umständen“ den Mitgliedern auch öfters empfohlen wird. Derselben Statuten, so wie der allgemeine Entwurf zu Statuten, enthalten auch in §. 6 die Verpflichtung, daß die Mitglieder „sich beeifern sollen, selbst eine große Sorgfalt zur Bekehrung der Sünder in ihrer Umgebung anzuwenden, und durch Befolgung aller Nergernisse, durch gutes Beispiel, durch Ermahnung und Belehrung, Jeder nach seinem Stande und Berufe, das, was im Geiste der Bruderschaft liegt, zu befördern“; hierdurch wird jedes einzelne Mitglied auf die Propaganda verpflichtet. Die Leiter der einzelnen Filialen correspondiren mit den Oberen und senden die Verzeichnisse der Mitglieder ein, wobei auch bemerkt werden kann, was für Bekehrungen gemacht und welche Wunder gewirkt worden sind, damit die Annalen der Erzbruderschaft immer neuen Zündstoff erhalten. Besonders aber wünscht man das Datum solcher Wunder zu wissen, um sie mit irgend einem besonderen Gebete in Verbindung setzen zu können und so zu vergrößern. Außer einem Einverleibungsscheine und einem Bildchen bekommt jedes Mitglied noch eine „wunderbare“ Medaille von Messing, Silber oder Gold, je nachdem; durch diese Medaille, welche „vor leiblichen und geistigen Gefahren schützt“, wird der Aberglaube genährt — stets ein willkommenes Mittel der römischen Propaganda zu ihrem Zwecke. Dem Herzen Mariä — oben brennend, mit einem Rosenkranze umgeben, und mit einem Schwerte durchstoßen — werden ebenfalls abergläubische Wirkungen zugeschrieben. Dufriehe Desgenettes sagt von ihm: „sie (die Diocesen) Tardes in den Pyrenäen und Ajaccio auf Corsica) wußten nicht, daß man, um was immer für eine Gnade zu erhalten, nur das heilige und unbefleckte Herz Mariä anrufen müsse.“ Dann hat der römische Bischof die Erzbruderschaft auch mit einer besonderen, expresse für dieselben aufgefundenen Heiligen „Aurelia, einer Märtyrin, so wirklich diesen Namen trug“ beglückt, und derselben auf diese Weise „eine neue Beschützerin und mächtige Mittlerin bei Jesus und Maria“ gegeben. Die Bruderschaftsbücher und Annalen sind ebenfalls voll von Wundergeschichten und den mächtigsten Hebeln des Aberglaubens, daher auch ganz besonders geeignet, der Propaganda, welcher sich überall die Jesuiten angeschlossen haben — wenn sie dieselben nicht etwa leiten — in die Hände zu arbeiten. Kurz man muß gestehen, daß die Sache mit Schlangenkugeln ausgestattet sei und geführt werde.

(Schluß folgt.)

## Theater.

Das Urbild des Tartüffe.

(Schluß.)

Das Stück hat zwar zwei Hauptrollen, Moliere und Ramotgnon, allein die übrigen sind so geschickt gelegt,



daß sie durchaus nicht als unbedeutend, sondern als integrierende Theile des Ganzen erscheinen. Wenn auch das Stück seiner Form nach ein Situationsstück genannt werden muß, so hat es doch auch den Vortheil, einen Character zu schildern, wodurch seine Anziehungskraft vermehrt wird. Wie schon angedeutet, wird dieser Character der Scheinheiligkeit zwar durch Lamoignon hauptsächlich, aber auch durch die andern Personen mehr oder minder zur Anschauung gebracht. Von diesen ist der Akademiker Chapelle unbedingt die originellste und ausgeführteste Figur. Von den weiblichen Characteren hat Armande eigentlich nur eine bedeutendere Scene, die Unterhaltung mit dem Könige, wo sie freilich zur Herbeiführung der Lösung verwendet ist; Madeleine ist, obwohl eigentlich untergeordnet, doch von dem Dichter besser bedacht; so wie Armande die Lösung, so vermittelt Madeleine die Schürzung des Knotens. Das Stück enthält mehrere sehr effectreiche Momente, so z. B. der Entschluß des ersten Actes, wo der Name Tartüffe seine Erklärung und Anwendung findet, und die Verwechselung Molières als Tartüffe mit Lamoignon und umgekehrt. Die Aufführung selbst war eine gelungene. Hr. Devrient als Moliere wurde bei seinem ersten Erscheinen im zweiten Act jubelnd empfangen und ärmte nach seinen mit Wärme gesprochenen Worten über das Gefühl einer Schauspielerin bereits den ersten Applaus ein, der sich während des Stückes noch oft wiederholte. Hr. Devrient ist ein so vollendeter Künstler, daß es ihm nicht schwer werden kann, das zu spielen, was er ist. Eine noch wichtigere Rolle, als Moliere, ist natürlich Lamoignon, der scheinhaltige Schleicher. Hr. Rottmayer gab den Leisetreter recht gut; seine Plastik und sein Mienenspiel war besonders gelungen. Inbessn glaubt Ref., daß Hr. Rottmayer etwas zu langsam spielt. Hr. Wohlbrück machte aus seinem Chapelle ein prächtiges kleines Genrebild und hatte die Lacher alle auf seiner Seite. Die Rolle mußte durch ihre überhäufte Würde zur Karikatur werden, wenn sie gefallen sollte. Hr. Linden hatte die schwere Rolle des Königs, an welche das Publikum immer eben so verschiedene Ansprüche zu machen gewöhnt ist, als an einen wirklichen König. Dem Einen ist der König nicht königlich, dem Andern nicht menschlich genug; der Dritte wünscht ihn würdevoller, der Vierte natürlicher. Dergleichen Uebel-

stände und Widersprüche sind nur dann nicht vorhanden, wenn die Historie der bestimmten Person auch einen bestimmten Character beigelegt hat. Ludwig XIV. soll üppig, launenhaft, kunstliebend und dabei der größte Egoist gewesen sein. Jede dieser vier Nuancen ist von Gutzkow berücksichtigt und wenigstens angedeutet, wenn auch nicht näher ausgeführt worden. Hr. Linden markirte vorzüglich die beiden mittleren. Fräulein Wilhelmi spielte die eben nicht sehr dankbare Rolle Armandens mit vielem Fleiß und gefiel Allen. Frau Wohlbrück als Madeleine suchte das Naive möglichst festzuhalten, was diese Rolle zu der dankbareren der zwei macht. Das Ensemble war gut.

### Bescheidene Anfrage.

Die Allgemeine Preussische Alters-Versorgungs-Anstalt zu Breslau betreffend.

In der Bekanntmachung der Direction obiger Anstalt vom 3ten Mai 1845 — Erste Beilage zu No. 101 der priv. schles. Zeit. vom 3ten Mai — sagt die Direction unter andern: daß sich die Gesellschaft durch ihre Principien vor allen bisher in Deutschland bestehenden Renten-Versicherungs-, Capital-Versicherungs-Anstalten, Leibrenten-Verträgen und Wittwen-Kassen dadurch auszeichnet, daß sie

„die von gewissen Lebens-Altern an zu beziehenden Pensionen im Voraus garantirt“.

In der Absicht, dieser Anstalt für meine Frau beizutreten, habe ich die Statuten derselben genau gelesen, aber nirgend etwas von Garantie gefunden.

Es wird daher um Auskunft ergebend gebeten, welcher Paragraph der Statuten von der Garantie handelt, von wem solche, und wodurch sie geleistet wird?

Daß die obige Anstalt besser sei, als alle in Deutschland bestehenden Wittwenkassen, möchte doch noch vorläufig in Zweifel zu ziehen sein, denn die Preussische Allgemeine Wittwen-Versorgungs-Anstalt zu Berlin — welcher Ort auch in Deutschland liegt — hat die Garantie des Staats.

B. den 10ten Mai 1845.

A. Gärtner.

### Handelsbericht.

Breslau, 10. Mai. — Für Oberschlesien sind in dieser Woche wieder mehrere Anläufe von Getreide bewirkt worden, und hat namentlich Roggen vermehrte Frage gefunden, in Folge dessen sich der Preis dafür etwas gesteigert hat.

Auch Weizen fand etwas mehr Beachtung als zehrer, und sind von schöner Qualität, die aber nur selten vorkommt, mehrere kleine Pöschchen von Speculanten genommen worden, doch hat dies auf die Preise keinen Einfluß ausgeübt, da diese ohnehin höher als die der auswärtigen Märkte stehen.

Die Zufuhren waren nicht ansehnlich, und notiren wir nach den angelegten Preisen:

gelben Weizen mit 40	à 47	Gr.
weißen	42	à 55
Roggen	38	à 41½
Gerste	30	à 33
Hafer	25	à 28
Roth-Erbisen	47	à 49
Futter-Erbisen	43	à 45

Wicken kamen häufiger als bisher vor, und holten dadurch nur 39 à 41 Sgr. pr. Schffl.

Knapps nicht angetragen.

Veinsaat hat sich bei geringer Zufuhr im Preise nicht geändert.

Von Kleesaamen wurden kleine Pöschchen zur Saat umgelegt, und begeben die leztnotirten Preise. Die Vorräthe sind sehr gering, namentlich fehlen seine Sorten.

Rohes Rübsöl loco-Waare mit 12½ Rtl. bezahlt. Lieferung pr. Herbst findet noch immer keine Abgeber.

Spiritus loco mit 6 Rtl. pr. 60 % à 80 % bezahlt. Lieferung bis ult. Juni mit 6½ % Rtl. geschlossen.

### Actien-Course.

Breslau, vom 13. Mai.

Bei geringem Geschäft in Eisenbahnactien erfuhren die Course keine merkliche Preisveränderung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 118 Br. Prior. 103 Br.

dito Litt. B. 4% p. C. 111½ Br.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117½ bez.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.

Rhein. Prior. Stamm 4% p. C. 107½ Br.

Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 107½ Br.

Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 108½ Br.

Sächs.-Schles. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 111½ Br.

Reiffe-Brög Zuf.-Sch. p. C. 103 Br.

Krausau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 105½ Br.

Wilhelmsbahn (Cösel-Döberberg) Zuf.-Sch. p. C. 111 Br.

Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 115 Br.

Thüringische Zuf.-Sch. p. C. 110½ Br.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 101 u. 101½ b.

## Allgemeine Preussische Alters-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Allgemeine Preussische Alters-Versorgungs-Gesellschaft zeichnet sich durch ihre Principien vor allen bisher in Deutschland bestehenden Renten-Versicherungs-, Kapital-Versicherungs-Anstalten, Leibrenten-Verträgen und Wittwen-Kassen dadurch aus, daß sie:

- 1) die von gewissen Lebensaltern an zu beziehenden Pensionen im Voraus garantirt;
- 2) die dazu erforderlichen Einlagen durch ein Sparkassen-System selbst durch die kleinsten Terminalzahlungen ganz nach Kräften und Belieben des Mitgliedes bilden läßt, und
- 3) wenn ein Mitglied entweder gar nicht oder nur zum Theil zum Genuß der Pension gelangt, die baar gemachten Einlagen resp. ganz oder nach Abzug der erhaltenen Pensionen den Erben zurückgewährt.

Die hohen Ministerien haben es zur Aufgabe gemacht, die mögliche Durchführung dieser Principien selbst in dem Falle zu beweisen, wenn die Theilnehmer dieser Gesellschaft durch ein sorgenfreies Leben ein verhältnißmäßig viel höheres Alter, als gewöhnlich, erreichen, und durch eigene dafür angestellte Berechnungen anerkannt, daß selbst bei außerordentlichen Ereignissen, die keiner Vorausberechnung unterliegen können, und bei der längsten Lebensdauer der Menschen (so daß z. B. von je 10,000 zugleich Lebenden 1479 das 75ste Lebensjahr erreichen) die Erfüllung der gegen die Mitglieder übernommenen Verpflichtungen möglich gemacht wird.

Da nun die Principien unserer Anstalt sich um so segensreicher bewähren müssen, je umfangreicher die Theilnahme an derselben sein wird, so hat Seine Majestät der König eine allgemeine Verbreitung derselben über den Preussischen Staat zu genehmigen geruht, und wir sehen jetzt einer großen Theilnahme aller derer entgegen, welche wegen der Interessen für die Gegenwart die Sorge für ihre Zukunft nicht ganz vergessen wollen.

Nicht weniger empfehlen wir auch unsere Anstalt bereits älteren Personen, welche dadurch, daß sie ihr Vermögen unserer Anstalt anvertrauen, in den Besitz einer oft doppelt sich verinteressirenden Rente gelangen können, als ihnen ihre Kapitalien zu rentiren im Stande sind.

Statuten und Anmeldeformulare werden jederzeit in unserem Bureau, **Oblauerstraße No. 43**, und bei unsern sämtlichen Agenten unentgeltlich ertheilt.

Für die Solidität der Verwaltung bürgt ein von der Königlichen Regierung zu Breslau bestellter königlicher Commissarius und ein Kuratorium aus 17 Personen.

Zu den bereits unterm 3ten d. M. angemeldeten Spezial-Agenten Schlesiens treten noch folgende hinzu:

in Freystadt Herr Kaufmann **Cw. Jul. Franke.**  
 „ Glah „ „ **S. Herz.**  
 „ Guhrau „ „ **C. G. Schneider.**  
 „ Haynau „ „ **Theodor Glogner.**  
 „ Hirschberg „ „ **Friedr. Lampert.**

in Nimptsch Herr Kaufmann **Ferdinand Rattner.**  
 „ Ohlau „ „ **C. W. Grundmann.**  
 „ Schweidnitz „ „ **A. G. Seeliger.**  
 „ Warmbrunn „ „ **F. W. Richter.**  
 „ Wöhlau „ „ **C. Volkmann.**

Breslau, den 13. Mai 1845.

Das Directorium der Allgemeinen Preussischen Alters-Versorgungs-Gesellschaft.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Zur Erbauung eines Coaks-Schuppens auf dem Liegnitzer Bahnhofe steht **Donnerstag den 5. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** ein Licitations-Termin im Büllet-Verkaufs-Locale des Bahnhofes zu Liegnitz an, wozu lautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen, Kosten-Anschlag nebst Zeichnung sind im technischen Bureau zu Breslau, Altbüßerstraße No. 45, und im oben genannten Bahnhofe zu Liegnitz in den Amtsstunden einzusehen. Breslau den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

M a n a g e r.

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

### Licitations-Bekanntmachung.

Behufs Anlage einer Umwährung für den Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof zu Breslau ist **Dienstag den 3. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** ein Licitations-Termin im technischen Bureau hiersebst (Altbüßerstraße No. 45) anberaumt, wozu lautionsfähige Unternehmer eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung sind ebenfalls im genannten Bureau von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einzusehen. Breslau den 4. Mai 1845.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

M a n a g e r.



## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die theils bis zum 15. August und theils bis zum 15. October d. J. erforderliche Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Uniformstücken für die Betriebsbeamten auf der Breslau-Bunzlauer Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Bedarfs-Nachweisungen, Zeich- und sonstige Proben sind in unserm Bureau, Leipzigerstraße No. 61 hieselbst, und beim Betriebsmaterialien-Inspector v. Glämer zu Breslau einzusehen, auch können an beiden Stellen gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen und Bedarfs-Nachweisungen in Empfang genommen werden. Submissionen zur Uebernahme der Lieferung müssen mit der Aufschrift:

### „Offerte zur Lieferung von Uniformstücken“

bis zur Mittagsstunde des 23ten d. Mts. portofrei bei uns, Leipzigerstraße No. 61, eingebracht werden. Später eingehende Submissionen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Die sich Melbenden bleiben 14 Tage nach dem 23ten d. Mts. an ihre Offerten gebunden. Berlin den 9. Mai 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 6. Mai d. J. zu Berlin erfolgte eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:  
Ferdinand Suhrauer.  
Antonie Suhrauer geb. Krippenstapel.

### Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Moritz Friede.  
Constance Friede geb. Kirschke.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an  
v. Schröter, Justiz-Director.  
Hermesdorf u. K. 11. Mai 1845.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 10 $\frac{3}{4}$  Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeigt ich, statt besonderer Benachrichtigung, hierdurch ergebenst an.  
Breslau den 12. Mai 1845.  
v. d. Belde,  
Ober-Landesgerichts-Assessor.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag  $\frac{1}{4}$  12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Riedel, von einem munteren Knaben, beehren sich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
Neumarkt den 12. Mai 1845.  
C. L. Steinberg.

### Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach kurzer Krankheit die verwitwete Oberbürgermeisterin, **Freiin von Kospoth**, im Alter von 71 Jahren. Dies zeigen tiefbetrubt, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an die Hinterbliebenen.  
Breslau den 11. Mai 1845.

### Todes-Anzeige.

Das heute früh 2 Uhr erfolgte Ableben ihrer theuren unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter, der verwitw. Frau Oberamtmann Pohl geb. v. Hochberg, zeigen statt besonderer Meldung ganz ergebenst an:

Carl Pohl auf Boig,  
Robert Pohl auf Friedersdorf } Kinder.  
und Pollogwitz,  
Marie Ritsche, geb. Pohl,  
Alexander Ritsche, Schwiegersohn.  
Breslau den 12ten Mai 1845.

### Todes-Anzeige.

Am 12ten h. m. starb mein guter Vater, **Johann Krantwurth**, Schuhmachermeister hieselbst, an Stechfluß. Diesen für mich und meine liebe Mutter so schmerzlichen Verlust mache ich unsern auswärtigen Anverwandten und Freunden ganz ergebenst bekannt.  
Breslau, den 12. Mai 1845.

**Julius Krantwurth**, Compagnie-Chirurg.

F. z. O. Z. 16. V. 6. R. □ III.

### Theater-Repertoire.

Mittwoch den 14ten: „Gaar und Zimmermann.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Muffl von Koring.

Donnerstag den 15ten, zum fünftenmale: „Das Urbild des Lartüffe.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Guckow. Moliere, Herr Emil Devrient, vom Königl. Hof-Theater in Dresden, als 15te Gastrolle.

### In Liebig's Garten

#### Größes Concert,

ausgeführt von der von mir neu gebildeten und gut eingeübten Musikgesellschaft. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. In dem ich ein hochgeehrtes Publikum hiermit ergebenst einlade, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich mich stets bemühen werde, die neuesten Piecen zur Ausfübrung zu bringen. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im decorirten Saale statt.

Küttlik, vormaliger Musik-Dirigent der sogenannten Steiermärk. Musikgesellschaft.

Die Wohnung des Herrn v. A. ist zu erlernen Schweidnitzer Str. No. 50, im Gewölbe.

### Im Weiß'schen Lokale,

(Garten-Strasse No. 16)

heute, Mittwoch den 14. März,  
**Großes Nachmittags-Concert der**  
**Steyermärkischen Musikgesellschaft.**  
Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier offene Gasse No. 2 belegenen, der unverehelichten Susanne Dorothea Trautheim gehörigen, auf 589 Rthlr. 29 Sgr. geschätzten Baustelle haben wir einen neuen Termin auf

den 7ten Juni d. J. Vormittag

11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gen.-Assessor Raimann in unserm Parteilzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden namentlich auch die unbekannten Erben des im Jahre 1834 zu Vosen verstorbenen Landgerichts-Boten, Friedrich Benjamin Förster, hiermit vorgeladen. Derjenige, welcher das Grundstück erstet, erhält 432 Rthlr. Brand-Insurances-Gelber.

Breslau den 25. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

### Aufgebot.

Nachstehend bezeichnete, verloren gegangene Instrumente werden hierdurch öffentlich aufgegeben:

1. Das für den Tafelbeder Joseph Friede laut Instruments vom 2ten April 1773 constituirte Schul- und Hypotheken-Instrument über 100 Gulden Rhein. haltend auf dem Folio des Vorstadt-hauses No. 28 von Gr.-Strehlig sub Rubr III. No. 1.

II. Das für die verheh. Freihäuser Marianna Raschzyk laut Instruments vom 5ten Juli 1807 constituirte Schul- und Hypotheken-Instrument über 100 Rthlr. Kom.-Mze., haltend auf dem Folio des Hauses No. 18 von Leschnitz, sub Rubr. III. No. 5.

Alle diejenigen, welche an dieses Instrument als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens im Termine

den 28ten Juni c.

hierorts anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen an die verlorenen Documente präcluidirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die bezeichneten Documente für amortisirt erachtet werden.

Groß-Strehlig den 7. März 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Auction.

Am 15ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr kommt in No. 1 an der Mathiasstrasse das zum Nachlaß des Kunst- und Brunnenmeisters Fischer gehörige

### Werkzeug

zur Auction.

Breslau den 12ten Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

### Auction.

Am 16ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breite-Strasse No. 42, 50 Flaschen Hochheimer Dom-Dechant, 50 Flaschen Champagner, 1 Kiste Seife, 1 Faß Carol. Reis, 1 Faß Karin, 2 Kisten Nudeln, einige Möbelen, Betten und Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau den 13. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

### Zu verkaufen

ist eine in einer belebten Stadt Oberschlesiens gelegene Besizung unweit der Eisenbahn, bestehend in einem massiven Wohnhause mit 7 Stuben, zwei Kabinets, zwei Küchen, großen Kellern und Schüttböden, nebst Stallung für 12 Pferde, die erforderlichen Wagen und Holzremisen und 150 Morgen Acker und Wiesen nebst sämmtlichen Beständen, wie alles steht und liegt, für den festen Preis von 8600 Rthlr., mit einer Anzahlung von 4600 Rthlr. Sämmtliche Gebäude sind massiv, im besten Bauzustande und mit doppeltem Flachwerth gedeckt. Das lebendige und todtte Inventarium ist von bedeutendem Umfange. Ernstliche und zahlbare Kaufslustige erfahren das Nähere in dem Agentur- und Commissions-Comtoir des **Carl Siegmund Gabriell**, in Breslau, Carlsstrasse No. 1.

In Breslau bei **W. G. Korn**, Liegnitz bei Reiskner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, auch in Gleiwitz bei Landsberger, Reisse bei Hennings, Oppeln bei Gogel, Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen Schlesiens vorrätig:

Ein sehr nütliches Buch für erwachsene Töchter ist:

## Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältnis als Geliebte und Braut.

Nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben.

Herausgegeben von Dr. Seidler. 15 Sgr.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältnisse gegen den **Jüngling**, in ihrem Betragen gegen **Männer**, — in ihrem künftigen Stande als **Gattin**, **Erzieherin**, und zur Ausbildung zu einer sanften und guten **Hausmutter**. — (Mögen es Eltern nicht versäumen, ihren erwachsenen Töchtern dieses Buch, wovon 1500 Exemplare abgesetzt wurden, zur Bildung ihres Berufs anzuschaffen.)

Ernst in Quedlinburg.

Bei **C. F. Fürst** in Nordhausen erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen (in Breslau bei **W. G. Korn**, in Reisse bei Hennings) zu bekommen:

## Der fidele Kaufmann

in der Reise- und Westentasche.

Zum allgemeinen Vergnügen auf der Leipziger Messe ausgegabt von Samiel Hilf. 8. Maschinen-Pelinpap. 1845. Preis 10 Sgr.

Wer sich heitere Stunden machen will, lese dieses Buch, welches von echtem Humor streut, denn alles darin ist neu. Ja, man wird es öfters lesen, um diese herrlichen Wisse bei einer passenden Gelegenheit wieder anzubringen.

### Literarische Anzeige.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Reinerz,

seine Heilquellen und Umgegend,

von

**J. J. Dittich.**

Mit 5 lithographirten Ansichten und einer Höhenafel der Grafschaft Glatz. Mittel 8vo. X. und 318 Seiten. Preis geheftet 1 Rthlr. 15 Sgr., auf Velin-Papier 2 Rthlr.

Vorstehendes, von dem Herrn Verfasser mit besonderer Vorliebe bearbeitete Werk ist die erste Monographie von Reinerz und seinen Thermen. Es füllt eine wesentliche Lücke in unserer Babeliteratur aus, und darf als ein belehrendes und angenehmes Handbuch nicht nur für alle Gäste, welche Reinerz besuchen, sondern für das gebildete Publikum überhaupt, so wie als ein guter Führer für Reisende durch die Grafschaft Glatz, empfohlen werden.

**Wilhelm Gottlieb Korn.**

### Zu $\frac{1}{4}$ der seitherigen Preise

können alle Buchhandlungen Deutschlands, namentlich die unterzeichnete, liefern die berühmten Komischen Romane von:

**Karl Guckow: Wasedow und seine Söhne.**

3 Bände. 2 Rthlr.

**Ed. Boas: Pipis Reise nach Italien.**

4 Bde. illustirt. 1 Rthlr. 12 ggr.

Ferner folgende Unterhaltungsschriften namhafter Verfasser:

**Alexander von Württemberg, Gedichte.** 12 ggr.

**Balzac's Schriften.** 18 Theile. 16 ggr.

**C. M. Arndt, Christliches und Türkisches.** 20 ggr.

**H. Lewald's Mörder und Gespenster.** 2 Bände. 1 Rthlr.

**Morgan, Buch des Schrecklichen u. Abenteuerlichen.**

2 Bände. 1 Rthlr.

Georg Philipp Uderholz in Breslau.

Bei **Carl Bindernagel** in Friedberg, in der Wetterau, ist erschienen und in Breslau bei **J. Urb. Kern**, Junkernstraße No. 7, im Briege bei Liebermann zu haben:

## Der Staat und die Ultramontanen.

Ein rechtliches Bedenken über die kirchlichen Fragen unserer Zeit von

**Dr. F. Kraft**, Groß. Hess. Hofgerichtsrath zu Gießen.

9 $\frac{1}{2}$  Bogen gr. 8. geheftet. — Preis: 15 Sgr.

In neuester Zeit wünschen Viele zu wissen, was hierbei nicht bloss vernünftig, sondern auch was **Rechtens** ist. Darüber, wie im Besonderen über die Communication des Priesters **J. Ronge**, die Rechte separirter Gemeinden an das Kirchenvermögen u. c. c. giebt diese Schrift in gedrängter Kürze erschöpfenden und bestimmten Aufschluß.

Bei **Aug. Schulz & Comp.** in Breslau (Altstädterstraße No. 10 an der Magdalenenkirche) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Ronge's erste Rundreise

zu den christkatholischen Gemeinden

**Schlesiens, Sachsens und der Mark.**

Stern 1845.

**Denkschrift für alle Christkatholiken,**

bearbeitet von einem seiner Begleiter.

Preis 5 Sgr.

### Einer gütigen Beachtung

empfehle ich mein wohlfortirtes Lager von Tuchen in den modernsten Farben, **Wustkings**, **Elastique**, halbwooll. Stoffen zu Röcken und Beinkleidern in größter Auswahl — zu den billigsten Preisen.

**Joh. Ed. Herrmann**, Elisabethstraße No. 3.

## Echte Dranienburger Soda-Seife,

offerirt à  $\frac{1}{4}$  Sgr. pr. Pfund, in Parthien billiger

**F. M. Krieger**, Junkernstraße No. 3.



Die vierte Einzahlung von  
**10 pCt. auf Sächsisch-Schlesische (Dresden-Görlitz) Interims-Actien**  
besorgen gegen billige Provision bis inclusive den 25ten dieses Monats:  
Breslau den 8. Mai 1845.  
**Gebrüder Guttentag.**

Bei Wihl. Gottl. Korn in Breslau erschien:

Unsere tiefbewegte Zeit in ihren Warnungen vor gefährdrohenden Rückschritten.  
**Eine Rede**  
bei der feierlichen Amtseinführung  
des  
**Herrn Carl Rudolph Fickert,**  
als Rektor und erster Professor des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau  
am **30. April 1845,**  
gehalten von  
**J. W. Fischer,**  
Königl. Consistorial- und Schulrath, Ritter u.  
gr. 4. 1½ Bogen, geh. 4 Sgr.

**Zwölf Predigten**  
in der  
evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau  
gehalten von  
**C. W. A. Krause,**  
Archidiaconus und Senior zu St. Bernhardin.  
1ste Lieferung. Zweite, unveränderte Auflage.  
gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Von heute an wohne ich  
bei dem Kaufmann Herrn F.  
A. Geld, Ohlauer Straße  
No. 9, 2te Etage.

**F. Mähle.**

Die Besorgung der Einzahlung von  
**10 pCt. auf Sächsisch-Schlesische (Dresden-Görlitz) Eisenbahn-Actien**  
übernimmt bis incl. 25. dieses Mts. gegen  
billige Provision.  
**Adolph Goldschmidt.**

Ich bin Willens, den mir zugehörigen  
Gasthof hier Orts, genannt  
**zum weißen Hause,**  
**Hôtel blanc,**

nebst dem Mobiliar und Inventarium  
auf mehrere Jahre — bei Stellung ei-  
ner angemessenen Caution — sofort zu  
vermieten.

Er enthält 20 Gastzimmer, außerdem  
einen Speisesaal, mehrere Wirtschaftszim-  
mer, die nöthigen Keller für Wein  
und Küche, drei Dachstuben, mehrere Be-  
dienestuben, geräumige Böden und Stal-  
lungen zu 30 Pferden. Auf Portofreie  
Anfrage ertheile ich über die nähere Pacht-  
bedingung Auskunft.  
Groß-Glogau, den 1. Mai 1845.  
**Franz Weiner.**

Einem hochgeehrten reisenden Publi-  
kum zeige ich ergebenst an, daß ich mei-  
nen, hier in der Taubenstr. No. 16,  
zunächst dem Gensdarmenmarkt be-  
legenen Gasthof

**Milius Hôtel,**

vorm. Hôtel de l'Europe,  
sowie die darin befindlichen Bäder neu  
und elegant eingerichtet habe. Zu grö-  
ßerer Bequemlichkeit findet die Table  
d'hôte um 1 und 3 Uhr in verschie-  
denen Sälen statt.

Unter Zusicherung reeller und prompt-  
er Bedienung empfehle ich mich dem  
geneigten Wohlwollen der mich beeh-  
renden Gäste bestens.  
Berlin, im April 1845.

**Wilhelm Mylius.**

**Maitrank**

von vorzüglicher Güte, die Flasche zu  
15, das Glas zu 3 Sgr. ist täglich frisch  
zu haben bei

**Max Wiedermann,**  
am Ring in der gold. Krone im 1ten Stock.

Schaffscheeren, Tyroler Vieh-  
glocken und Thür- u. Fenster-  
Beschlüge empfiehlt zur ge-  
neigten Abnahme:  
**E. J. Urban, Ring No. 58.**

**Frische Bücklinge,**

Spick-Male, Flanbern und geräucherte Heringe  
offerirt A. Reiff, Altbüßerstraße No. 50.

**Güter-Verkauf.**

Vielseitige Aufträge setzen mich in den  
Stand Rittergüter von beliebiger Größe, in  
allen Theilen Schlesiens gelegen, zu civilen  
Preisen und unter sehr vortheilhaften Bedin-  
gungen zum Verkauf nachzuweisen, wovon  
ich hiermit ergebenst Anzeige mache und zu-  
gleich auch diejenigen Herrschaften, welche ge-  
neigt sind, ihre Güter zu verkaufen, ersuche, mich  
unter Ueberfendung der erforderlichen Ueber-  
sichten mit den nähern Verkaufsbedingungen  
bekannt machen zu wollen.

**Carl Siegmund Gabriell, Güter-**  
Negotiant, in Breslau Carlstr. No. 1.

Ein laudemialfreies Rustkalkgut bei Bres-  
lau mit 183 Morgen Weizenboden erster  
Klasse, Wiesen, Garten, Holz, logeablem  
Wohnhause, guten Wirtschaftsgebäuden, 6  
Pferden, 16 Stück Hornvieh u. habe ich so-  
fort billig für 11,000 Rthlr. zu verkaufen.  
Tralles, Schuhbrücke No. 66.

**Bau- u. Kloster-  
holz-Verkauf.**

Die Vorräthe des Holzhauses auf dem Mat-  
thiasfelde hinter der Mehlgaße, bestehend in  
beschlagenen und runden Bauhölzern in allen  
Dimensionen, Bohlen und Brettern, trocken  
und theilweise ganz rein, zu auffallend  
billigen Preisen, werden hiermit zur ge-  
fälligen Beachtung bestens empfohlen, so wie  
auch zu Wagen angefahrenes, gänzlich trockenes  
Klosterholz zu nachstehenden Preisen:  
die Ristr. Eichen u. Birken-Scheit 7 Rthl.  
— desgl. Brack 6 Rthl.  
— Kiefern-Scheit, grobsh. 6 Rthl.  
— Fichten — 5 Rthl. 25 Sgr.

Altes Bauholz, Sandsteine und Bruchziegel  
sollen Donnerstag den 15. Mai c. a. Nachm.  
2 Uhr in dem Malzhofe, Hummeri No. 24,  
an den Meißbietenden, gegen baare Zahlung,  
verkauft werden.

Egyptisches Stauden-Sommer-Korn zur  
Comptoir Ring No. 10 und 11 1ste Etage.

Ein Paar frischmelkende Kuhziegen nebst  
3 Jungen sind zu verkaufen, Lehmbamm R. 1.

**Frischen A  
geräuch. Rhein-Lachs,  
geräuch. Silber-Lachs,  
geräuch. Elbinger Lachs  
und  
marinirten Elbinger Lachs**  
empfang gestern eine neue Zufuhr und empfiehlt  
auffallend billig:  
**J. C. Bourgarde,**  
Ohlauer-Straße No. 15.

Frische geräucherte  
**Silber-Lachse**  
empfang gestern und empfiehlt in ganzen  
Seiten sehr billig:  
**Carl Straß,**  
Albrechtsstr. R. 39, der Königl. Bank gegenüber.

Ohlauer Straße No. 34 im 2ten Stock  
werden Strohhüte, Plenden, Spitzen, seidene  
und wollene Waaren gut und billig gewas-  
chen; auch ist daselbst ein meubliertes Zim-  
mer über den Wollmarkt zu vermieten.

Reisegellegenheit nach Frankfurt und Berlin  
ist alle Sonntage und Diensttage zu erfragen  
Reusche Straße, im rothen Hause, bei  
H. Goldschmidt aus Glogau.

Freitag den 16ten d. M. findet in meinem  
Garten „Großes Militair-Concert“, nach An-  
kunft der Mittag-Dampfsüge, bis zur Abfahrt  
der Abend-Dampfsüge, statt. Bei ungünsti-  
gem Wetter findet dasselbe in dem neu einge-  
richteten Saale statt. Es ladet dazu erge-  
benst ein:  
Assmann, Cafetier in Stephansdorf  
bei Neumarkt.

**Im Schweizerhause,  
heute und morgen großes  
Nachmittags-Concert**  
der Breslauer Musikgesellschaft unter  
Leitung ihres Directors Jacobi Alexander,  
bei ungünstiger Witterung im Saal.

**Forsthehlungs-Gesuch.**  
Ein junger Mann, welcher sich dem Forst-  
wesen widmen will, findet gegen eine jährliche  
Pension von 120 Rthlrn. — theoretischen und  
praktischen Unterricht in diesem Fache, sowohl  
als auch in der Feldmestkunst. Nähere Aus-  
kunft wird Herr Kaufm. Wittel in Bres-  
lau (Elisabeth-Straße No. 13) zu ertheilen  
die Güte haben.

Von Johanni d. J. beginne ich mit meinem  
Sohn (17 Jahr alt) einen praktischen Lehr-  
kursus in der Oekonomie und bezüglichem  
Rechnungsfach. Wünschend, demselben einen  
seinem Alter und Bildung mindestens gleich-  
stehenden Mitschüler zur Seite zu stellen,  
bitte ich hierauf Reflectirende, sich gefälligst  
an mich zu wenden.  
Essendorf bei Neufalz a. D.  
v. Lehsten-Dingelstedt,  
Besitzer mehrerer Güter.

Ein Lehrling zur Silberarbeit findet  
Platz, auch wenn er nicht Lehrgeld zahlt,  
Salzgasse No. 1.

Eine goldene Broche mit eingravirten Blu-  
men, mit Ketten und Bommeln, ist Montag  
den 12ten, Nachmittags verloren gegangen.  
Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen  
eine angemessene Belohnung Lauenzienstraße  
No. 31 b, im Kometen, im ersten Stocke zu-  
rückzugeben.

Zur 4ten Klasse 9ster Lotterie sind die  
1½ Loose sub No. 9693½ B. und 14845  
verloren gegangen, vor deren Antauf hiermit  
gewarnt wird.  
Jos. Holschaw.

Ein schwarzer Wachtelhund ist zugefahren;  
wo? erfährt man Hummeri No. 39.

**Wohnungs-Gesuch.**  
Wenn Jemand zu Johanni c. auf einer  
belebten Straße 1 Stube und Kabinet, oder  
2 Stuben, unmeubliert, eine oder zwei Treppen  
hoch, entweder beide oder eine vornheraus,  
an einen prompt zahlenden Miether zu ver-  
mieten wünscht, der melde sich Carlstraße  
No. 20, zwei Treppen hoch.

Ohlauer Vorstadt, Margarethen-Straße  
No. 3, sind zu Johanni Wohnungen zu ver-  
mieten, welche sich auch zu Tischler-Werk-  
stätten eignen. Das Nähere täglich Mor-  
gens 7 bis 8 Uhr, Albrechtsstraße No. 55.

Universitäts-Sternwarte.									
1845. 12. Mai.	Barometer.		Thermometer.			Wind.		Luftkreis.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.		
Morgens 6 Uhr.	27"	7.04	+ 10.0	+ 6.6	0.8	N	15	überwölkt	
Mittags 12 "		7.28	+ 10.4	+ 8.2	1.6	NWB	2	halbheiter	
Nachm. 3 "		3.36	+ 11.3	+ 11.2	3.8	NB	0		
		7.16	+ 11.6	+ 10.2	2.8	NB	5	große Wolken	
Abends 9 "		7.12	+ 11.2	+ 8.9	1.0	NB	10	halbheiter	
Temperatur-Minimum			+ 6.6		Maximum + 10.2		der Ober + 12.2		

Gartenstraße No. 16 ist zu Johanni eine  
Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör,  
und zu Michaeli eine von 2 Stuben, Kabinet  
und Küche zu vermieten. Das Nähere da-  
selbst bei der Eigenthümerin.

Zu vermieten an einen ruhigen, anständi-  
gen Miether, am Neumarkt No. 37 der 2te  
Stock.

Ein großes, freundliches Zimmer ist zu ver-  
mieten Ring No. 34, mit Meubles bald,  
und ohne Meubles zu Johanni. Nähere  
Auskunft im Gewölbe. Auch zum Wollmarkt  
ist es zu haben.

Ein sehr schönes Quartier ist billig  
zu vermieten Klosterstraße No. 49.

Nähe am großen Ring, Oberstraße Nr. 8,  
in 1ter Etage sind sogleich 2 freundlich me-  
blierte Stuben oder unter der Dauer des  
Wollmarktes zu vermieten.

**Angelkommene Fremde.**

In der gold. Gans: Baronin v. Kopp,  
von Krays; Hr. Messerschmidt, Gutsbesitzer,  
von Weissenleipe; Hr. Neuburger, Kaufm.,  
von Marktsa; Hr. Hagen, Kaufmann, von  
Nachen; Hr. Friedländer, Kaufm., von Ber-  
lin. — Im weißen Adler: Prinz Biron  
v. Curland, von Wartenberg; Herr Bach-  
mann, Gutsbes., von Albenborn; Hr. Weigt,  
Oekonomie-Inspktor, von Wiesen; Herr  
Friedberg, Kaufm., von Berlin; Hr. Lundt,  
Kaufm., von Kratau; Hr. Alexander, Kauf-  
mann, von Brüssel; Hr. Jäger, Kaufmann,  
von Geln. — Im blauen Hirsch: Herr  
Kuprecht, Färber, von Kupferberg; Gutsbe-  
sitzerin Schenk, von Kaudewitz; Hr. Menke,  
Handlungs-Commis, Hr. Hopfer, Inspktor,  
Hr. Rost, Stubiosus, von Gnadenfeld; Hr.  
Schlegel, Pastor, von Piesdorf; Hr. Puch-  
mann, Schichtmeister, von Waldburg; Hr.  
Gekker, Gutsbes., von Silmenau; Herr  
v. Zawadzki, Hr. Reigenfnd, Oekonomie-  
von Rohrau. — In den 3 Bergen: Hr.  
Neumann, Kaufm., von Eilenburg; Hr. Es-  
senberg, Kaufm., von Berlin; Hr. Müde-  
ner, Kaufm., von Chemnitz; Hr. Körner,  
Kaufm., von Potsdam. — Im deutschen  
Haus: Hr. Schwebt, Kaufm., von Posen;  
Hr. Müller, Justiz-Commisarius, von Jauer.  
— In 2 gold. Löwen: Hr. Schweizer,  
Bankier, von Meisse; Hr. Ludwig, Gutsb.,  
von Lublin; Hr. Cohn, Kaufm., von Tar-  
nowitz; Hr. Traube, Kaufm., von Berlin. —  
Im weißen Ross: Hr. Martiewitz, Kauf-  
mann, von Krotoschin. — Im weißen  
Storch: Hr. Bruck, Kaufm., von Prob-  
schütz; Hr. Stutsch, Kaufm., von Leschnitz;  
Hr. Drutsch, Kaufm., von Ralsch; Frau  
Kaufm. Friedländer, von Reupen. — Im  
Privat-Logis: Gräfin v. Frankenberg,  
von Bothendorf, Ritterplatz No. 8; Herr  
Löwe, Kaufm., von Berlin, Albrechts-Straße  
No. 9; Hr. Hopff, Land- u. Stadtger.-Rath,  
von Strehlen, Nikolaistraße No. 77.

**Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.**  
Breslau, den 13. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 11/16
Hamburg in Banco.	2 Vista	—	150 1/4
Dito	2 Mon.	149 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.24 3/8
Wien	2 Mon.	—	103 7/16
Berlin	2 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	113 1/2
Louisd'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	96 1/2	—
Polnisch Papier-Geld	—	104 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	—

Effecten-Course.		Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/2	—
Seeh.-Fr.-Scheine à 50 R.	—	—	93 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/2	—
dito dito	3 1/2	97 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 1/2	—
dito dito	3 1/2	99 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2	—
dito dito 500 R.	4	103 1/2	—
dito dito	3 1/2	98	—
Disconto	—	4 1/2	—